

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

240 (12.10.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581617)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fernsprechkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagzeilene Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Müstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Stellen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Preisliste 50 Pf.

27. Jahrgang.

Müstingen, Sonntag den 12. Oktober 1915.

Nr. 240.

Vom Tage.

Bei der gestern in Dresden stattgehabten Reichstags-erwahl wurde als Nachfolger Adens der Genosse Wih. Vuk gewählt.

Die spanische und die französische Regierung veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung über das in diesen Tagen zustande gekommene Bündnis.

Auf Wunsch der serbischen Regierung soll dort ein kaiserlicher Beamter das serbische Postwesen aus-gefallen.

Gestern ist die letzte Landstunde des Panamakanals hinweggeprengt worden.

In dem Ort Mönchsdorf unweit Kassel sind fünfzehn Häuser niedergebrannt.

In Johanneberg erlösch ein Familienpaar seine Frau, die Schwägerin und seine drei Kinder. Nachher ver-übte er Selbstmord.

Wochenüberblick der ausländischen Politik.

In seinem Ränderdrama hatte Friedrich Schiller sich eine unbedachte Beleidigung der biedereren Bewohner des schweizerischen Kantons Graubünden zuzuschreiben kommen lassen. Er hatte die Frauen als so eine Art Norddruener oder Tiede hingestellt und wurde darob von seinem alles über als gnädigen Vorbedeutet sehr energisch gerüffelt. An dieses Vorwissen wurden wir erinnert, als in den letzten Tagen im Schweizer Nationalrat eine Affäre bedroht wurde, die sich mit der Disziplin der Graubündener Truppen befaßte. Zugrunde lag folgender Vorfall: Während des letzten Gebirgsmanövers hatten zwei bündnerische Ba-talione, die bei einem Schneefeldzug auf dem Flieler Paß länger Zeit auf dem Amdaridbesehl warten mußten, sich disziplinwidrig betragen. In einem Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ hatte der Kommandant, Oberst Wille, ihnen deshalb Kriegsunbeugsamkeit vorgeworfen. Bundes-rat Hoffmann bedauerte im Nationalrat den Artikel. Die Absicht des Obersten Wille sei zwar gut gewesen, doch habe er in der Form eine Tollkühnheit begangen. Eine Nach-regelung des Offiziers und den Erlass eines Verbots an die Offiziere, militärische Dinge öffentlich zu besprechen, weise er jedoch zurück. Die Erklärung des Bundesrats weist in ihrem letzten Teil den der Schweiz eigenen demokratischen Zug auf, denn anderswo ist es den aktiven Offizieren nicht so ohne weiteres gestattet, über Schäden am Heereskörper öffentlich zu debattieren. Da die Schweizer Öffentlichkeit keine Erörterungen über Imperialismus und Expansionis-

bestrebungen zu pflegen hat, so werden dort solche kleinen Vorwissenisse umso früher ein Echo.

In österreichischen Ministerrat sind dieser Tage die Verhandlungen über die militärischen Neuforderungen im wesentlichen abgeklüffelt worden. Die Heeresverwaltung kam den Konferenzmitgliedern insofern entgegen, als sie die Durchführungperiode der Rüstungen auf einen längeren als den ursprünglich festgelegten Zeitpunkt ver-legte. Die Verleutet, hat der Ministerrat den Bau von vier Dreadnoughts und einiger kleiner Kreuzer beschloffen. Die Kosten belaufen sich auf 540 Millionen Kronen. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die Kosten für die vor-übergehende Mobilisation an der Nord- und Südgrenze 350 Millionen Kronen. Zwei Dreadnoughts kosteten rund 140 Millionen Kronen, die einmaligen Ausgaben für die Rekrutenerhöhung 50 Millionen Kronen, zusammen also 540 Millionen Kronen. Ein schönes Summen, mit dem sich so manche wertvolle Kulturarbeit verrichten, so manche Träne des unerschuldeten Gliebs trocken ließe. In Peters-burg hat die Wiener Regierung ihren Vorkäufer gemeldet. Anstelle des Grajen Thurn ist Friedrich Szapary getreten. Wenn auch die Autständigkeit Thurns in der russischen Presse zeitweilig und besonders während der jüngsten Krise kritisiert wurde, so sprechen hier wohl doch lediglich fa-miliäre Gründe für den Wechsel. Immer reaktionärere Wellen schlägt der gegenwärtige Kurs in Ungarn. Dort hat Tisza's Schwager, der Minister des Innern, zwei Ver-ordnungen erlassen, deren eine das „Versammlungsrecht“ regeln will. Danach können in Zukunft nur Inländer Ein-berufer, Leiter oder Funktionär einer Versammlung sein; die Versammlungen selbst sind ganz der Willkür der Polizei überantwortet, die eine bereits erteilte Genehmigung ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Die Polizei kann sich durch Delegierte in jeder Versammlung vertreten lassen. Das Präsidium der Versammlung hat die Anordnungen der vollzielden Delegierten zu befolgen. Einberufer der Ver-sammlung dürfen nur „vertrauenswürdig“ Personen sein. Der zweite Abschnitt behandelt die Strafen; nicht nur die Einberufer, Funktionäre und Referenten, sondern auch die bloßen Teilnehmer der Versammlungen können mit solchen in Hülle und Fülle belegt werden. Die Strafen sind zumeist auf 15 Tage Haft und 200 Kronen Geldstrafe bemessen. Wie bei allen Neuerungen, die von der gegenwärtigen Re-gierung eingeführt werden, richtet sich auch diese Verord-nung ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Dem agrarischen Junker Tisza gefällig ist nicht, daß die industrielle Arbeiterkraft in öffentlichen Versammlungen die reaktionäre Regierung brandmarkt und für das Recht des Proletariats eintritt.

Im Flottenrüstern rivalisieren Oesterreich und Rus-land ebenso unstillig wie Deutschland und England. In der Reichsduma ist der Marineetat eingebracht worden, der an ordentlichen Ausgaben 550 Millionen Mark vorstieht. Gompfährlich die Schwarzmeer-Flotte soll an den neuen Schiffbauten profitieren. In der Duma wurde übrigens

auch die Verwandtschaft des preussischen Regierungsoffiziers mit dem russischen Zarismus illustriert. Wie am Donner-tag der Spezialkorrespondent des „V. L.“ meldete, plant die Regierung eine Reform der Städteordnung mit einem Wahlsystem nach dem Vorbild des preussischen Wahlrechts; Verbesserung der finanziellen Lage der Städte; Umarbeitung des Versicherungs-, Feuer- und Wegeregelungen; Re-formen im Wohltätigkeitswesen; Versorgung verlassener Kinder; Reform der Gouvernements- und Kreisverwaltung; Bildung neuer Gouvernements in Sibirien; Regelung der Auslieferung im fernen Osten, sowie eine Reihe von Re-formen, die sich auf die katholischen, lutherischen und armen-ischen Gemeinden beziehen. Freuchen und Ackland waren, soweit ihre Regierungsmänner in Frage kommen, beson-derlich von jeder in ihren Anschauungen einander verandt. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ist anscheinend ein härteres Vorgehen nachsahs in der Mongolei zu er-warten.

Mit Interesse hat die politische Welt die Zusammen-kunft des französischen Präsidenten Poincaré mit dem spanischen König in Madrid beobachtet. Ueber die Be-deutung eines Bündnisses der beiden Länder haben wir schon früher an dieser Stelle geschrieben. Seit anderthalb Jahren arbeitet Poincaré konsequent auf ein spanisch-französisches Bündnis hin. Er brachte das Einberufen beider Staaten in Marokko zum Abschluß. Im Vorjahre unter-stützt er sehr energisch die von der Universität Toulouse geleitete Gründung eines französischen Instituts, ein Art Hochschule in Madrid, die dort französische Kultur verbreiten und für die französische Industrie Stimmung machen soll. Dann ging er an die Gründung französischer Schulen in Barcelona und San Sebastian und Umgebung. Nach den eben gemeldeten Triumpfen ist allerdings vorläufig als Ergebnis nichts zu konstatieren als das Marokkobündnis. Und doch verlangt insbesondere Frankreich mehr. Schrieb doch vorgestern der Korrespondent eines Fortblattes u. a.: „Einer der schwersten Vorwürfe, dem bekanntlich zahlreiche französische Politiker gegen die Marokkopolitik Poincarés erheben, ist der, daß sie bedeutende Truppenmassen in Ma-rokko festhält und dadurch Frankreichs Schlagfertigkeit in Europa löst. Dem soll nun die Entente mit Spanien ab-gehandelt werden. Poincaré wünscht offenbar, daß im Falle einer europäischen Krise Spanien momentan mit einem Teile der französischen Kolonialtruppen die Ueberwachung Marokkos übernimmt, wodurch dann mindestens 30 000 Mann fran-zösischer Truppen anderswo vermehrt werden könnten.“ Endlich soll die Entente mit Spanien Frankreichs Vor-berherrschafft im westlichen Mittelmeer absolut sichern. Die neu zu schaffende spanische Kriegsflotte würde zu der fran-zösischen Flotte stoßen, für die ja jetzt wieder größere Opfer gebracht werden. Ein Teil des französischen Gesandten könnte dann mit den Engländern zusammen ins östliche Mittelmeer abkommen und auch dort die Vorberherrschafft der Tripel-Entente, mit oder ohne Griechenland, sichern. Ein

Gertraud Sommerer.

Roman von Rudolf Greling.

7) (Nachdruck verboten) Lange stand der Martl vor dem Haus und wartete. Wartete, bis jemand kommen und ihm Nachricht über die Gertraud bringen würde. Ein hohler Schein der beginnenden Morgendämmerung war schon am Himmel sichtbar. Und immer matter und glanzloser wurden die Sterne. Dem jungen Burtschen schlotterten die Knie vor Aufregung, und eine zitternde Kälte durchrieselte seinen starken Körper. Immer größer und stärker wurde seine Angst. Wenn nur endlich einmal jemand kommen würde, bei dem er sich nach der Gertraud erkundigen konnte. Der Doktor oder der Geistliche oder sonst jemand. Endlich nahm er sich ein Herz und ging zur Tür. Wollte sich selber über-zeugen, wie es um das Mädchen stand. Und dann auf halbem Wege überfiel ihn wieder die Angst. Die feige Angst vor dem Schrecklichen. Wenn sie nun wirklich . . . Es war gar nicht auszubedenken. Es war alles so ruhig und feierlich in dem Haus. Der kalte Schweig stand dem Burtschen auf der Stirn, während sein Körper vor Frost bebte. So fand ihn Lorenz Knollseifen, der Pfisterer, als er aus dem Hause der Som-mererin trat. Erst seit kurzer Zeit befand sich Lorenz Knollseifen als Kooperator in Steinberg. Er war eine große, ernste Er-weinung, nur um weniges kleiner als der Holznecht. Als sich die zwei jungen Männer so plötzlich und un-erwartet gegenüberstanden, erschrafen beide zuerst ganz un-

willkürlich. Dann sah sich der Martl ein Herz, grüßte ehrerbietig und erkundigte sich nach der Gertraud. „Es geht ihr momentan besser.“ berichtete der Geist-liche. „Der Arzt hofft sie am Leben zu erhalten. Ich bin bei ihr geblieben, bis sie zum Bewußtsein kam, um ihr die Weichte abzunehmen.“ Dann mit einem kurzen, scharfen Blick auf das verstörte Gesicht des Martl: „Sind Sie der Täter?“ „? Der Struger Vold ist's gewesen, mit i!“ stieß der Holznecht aufgeregt hervor. „Entschuldigen Sie. Ich dachte nur, weil Sie so auf-geregt sind. Der Täter soll sich ja selbst gestellt haben, erzählte man mir drinnen.“ „Den . . . den stell' i! Den erwürg' i, wenn's Mord sterben muß!“ stieß der Martl wildbeudend hervor. „Rein, das werden Sie nicht tun!“ sagte der Geistliche mit fester Stimme. Der ruhige Ernst des Kooperators imponierte dem Burtschen. „. . . i bin der Gertraud ihr Schalk!“ entschuldigte er sich über eine Weile leicht verlegen. Der junge Geistliche warf einen prüfenden Blick auf den Holznecht. Er hatte in der kurzen Zeit seines Auf-enthaltes in Steinberg schon manches über die Sonn-weberischen gehört und war eigentlich heute nacht, als er persönlich mit ihnen bekannt geworden war, angenehm über-rascht gewesen. Lorenz Knollseifen hatte sich eine ganz andere Vor-stellung gemacht von den Inhabern dieses bauerlichen Ständnerhauses. Er war noch zu jung und unerfahren, um ein guter Menschenkenner zu sein. So brachte denn die Wirtn in ihrem Zimmer um die schwerverleugte Tochter einen recht guten Eindruck bei dem Kooperator hervor, und

er empfand tiefes Mitleid mit ihr. Auch der Seebauer Martl gefiel ihm sehr gut. Den Liebhaber einer Ger-traud Sommerer hatte er sich auch ganz anders vorgestellt. Der Holznecht mußte den warmen, teilnehmenden Blick des Geistlichen gefühlt haben; denn nach einer kleinen Pause des Schweigens, während der der Martl wie schuldhaft den Kopf einog und zu Boden blickte, hat er heinabe schüchtern: „Darf i mit Ihnen geh'n . . . ins Dorf eini, Hoch-wundern?“ „Gerne. Ich bitte Sie darum!“ sagte der Geistliche freundlich. Und dann erkundigte er sich, als die beiden ein Stück des Weges gegangen waren, in vorfichtiger Weise bei dem Martl nach der Familie Sommerer. Der Martl erzählte ihm in kurzen Worten. Schilderte die Familie, wie er sie kannte, ohne Geheimnisse und nach seiner Auffassung. Bei der Schilderung der Gertraud aber wurde er warm. „Die müßten Sie kennen, Herr Kooperator! Das ist a Mord, wie sich's g'hort. Sol's Herz am rechten Fleck und hat a Charakter aa!“ Ein leises ironisches Lächeln umspielte den hartlosen Mund des Geistlichen bei diesen überdringlichen Vobe-worten des Martl. „Warum heiraten Sie Ihre Gertraud nicht?“ frag er dann plötzlich. „Heiraten? Ja . . . wir möchten schon . . . i und die Gertraud. Aber wissen's wohl . . . i bin nur a Holznecht, und die Knatter . . .“ „Ich verstehe. Die Mutter will nicht. Aber warum wenden Sie dann nicht wenigstens Ihren ganzen Einfluß auf, daß das Mädchen ihren letzten Lebenswandel ver-läßt?“

Teil der französischen Presse wünscht sogar, daß im Falle eines Krieges gegen Deutschland das spanische Heer Frankreich zu Hilfe eile. Die der spanische Ministerpräsident erklärte, sollten bei dem Präsidentenbesuch auch weitere Unterreden des spanischen Handels diskutiert werden. Bis heute ist noch kein bestimmtes Ergebnis in diesen Angelegenheiten veröffentlicht.

Zur Wort Wallensteins, daß zum Kriege Geld und dreimal Geld geböre, haben die Balkanstaaten in ihrer Kampagne recht tief empfunden, zumal diese Länder wirtschaftlich sowieso nicht gut gerüstet sind. Jetzt sucht auch Rumänien eine Anleihe von 300 Millionen Mark insgesamt aufzunehmen. Es soll dem künftigen Ministerpräsidenten ein Pariser und ein Berliner Angebot hierzu vorgelegt haben, trotzdem aber wird aus Paris gemeldet, daß dort die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Agenten einen Misserfolg zu verzeichnen haben. Zwei Gründe sollen hauptsächlich dazu geführt haben: die dreiprozentige Stempelsteuer auf das Renzkapital, zu der jede fremde Regierung, die in Frankreich Anleihen aufnehmen will, angehalten ist, und die als zu weit gehend erachteten Forderungen der künftigen Regierung hinsichtlich des Anteils der Anleihe, der von den Banken selbst übernommen werden soll. Auf die formelle Weigerung eines der Hauptkreditinstitute, sich dieser Forderung zu fügen, wären die Verhandlungen abgebrochen worden. Doch wird es nach Lage der Dinge dem Lande wohl möglich sein, in nächster Zeit seine Anleihen dort oder dort unterzubringen, wenn nicht anders, dann wird man eben in Zukunft in der Formulierung der Bedingungen ein bißchen bescheiden werden müssen.

Eine bestimmte politische Tat, ja das wichtigste Ereignis der Woche überhaupt, hat China zu verzeichnen. Dort ist, wie im „Volkblatt“ bereits gemeldet, Yuan-shikai von der Volkvertretung mit 507 gegen 179 Stimmen zum ersten ordentlichen Präsidenten des chinesischen Reiches ernannt worden. Das bisherige Provisorium mit seinem ungewissen, ja fast unerträglichen Zustand ist somit endlich gescheitert und kann eine neue und voraussichtlich leuchtendere Periode in diesem uralten Kulturstaat beginnen. Das Provisorium konnte die Entwicklung des neuen Staatswesens in jeder Hinsicht, Atem und Jansen der beiden gesetzgebenden Körperschaften wurden durch nichts anderes mehr als durch Eitelkeiten und Intrigen um die Präsidentschaft behindert. Hier, wo energisch hätte gehandelt werden müssen, wurde die kostbare Zeit mit unaufrichtigen Intrigen verbracht. Das einzige Ergebnis der vielmögigen Verhandlungen ist die Festlegung der Jahresbudgets der Abgeordneten auf 5000 Dollar, eine unerhörte hohe Summe in einem Lande, wo der Tageslohn eines Arbeiter Tagelöhners fremder Arbeiter zwischen 10 und 15 Pf. schwankt. Die Handlungsunfähigkeit des Parlaments enttäuschte die Hoffenden, ließ die Zukunft der Republik höchst fraglich erscheinen. Die allgemeine politische Ungewissheit demütigte Industrie und Handel, vermehrte die Arbeitslosigkeit, steigerte die Not der unteren Schichten bis zur Verzweiflung, die sich vielerorts zur Empörung auswuchs. Mit der Wahl Yuan-shikais zum Oberhaupt ist das unglückselige Provisorium beendet, den Eitelkeiten der politischen Streber ist vorderhand der Boden entzogen und mehr Aussicht für die Arbeitslosigkeit der Volkvertretung geschaffen. Freilich, welches Kurs die chinesische innere Politik jetzt einschlagen wird, läßt sich noch nicht vorhersehen. Der neue Präsident wurde noch vor kurzem als Reaktionär bezeichnet; im Gegensatz zu dem einst so vielgepriesenen mutigen Dr. Sunjatschi. Dieser schied bekanntlich im Süden des Landes die Flammen gegen seinen Rivolen, der dann mit den Nordtruppen den Aufbruch niederschlug. Während nun Yuan-shikai auf den ersten Posten der Republik gehoben ist, diesmal Peking — als Flüchtling in Japan. Die letzten Tage von Yuan-shikai sind bei Herrn Sunjatschi ebenso schnell geschwunden, wie etwa die Ernteweg im Halbmondlande.

Politische Rundschau.

Küstringen, 11. Oktober.

Sieg in Dresden. Bei der gestern stattgefundenen Reichstagswahl im vierten sächsischen Reichstagswahlkreis Dresden-Neustadt erhielten Dr. Neumann (Konf.)

Der Seehäuler Marti hielt im Gehen einen Augenblick inne und starrte erschrocken auf den Geistlichen.

„Schlechten Lebenswandel? Die Gertraud?“ fragte er feindsel. „Da hat man Jänen mit recht verzählt, Herr Skopator. Die Gertraud ist die Gröbste von den Sonnweberischen. Arbeitst und raucht sich und . . .“

„Sie sind aber doch nicht ihr einziger Liebhaber, Martin Seehäuler?“

„Jetzt schon. Ganz g'miß!“ beteuerte der Marti. „Und vor Jänen waren viele andere. Kennen Sie das einen guten Lebenswandel, Martin Seehäuler?“ fragte der Geistliche ernst.

Der Holznecht ließ den Kopf hängen. Darüber hatte er wirklich noch nie nachgedacht. Er hatte es so selbstverständlich gefunden, daß die Gertraud vor ihm auch andere mit ihrer Gunst beglückt hatte. Er war nur voller Verwunderung für sie gewesen. Weil sie so tüchtig und arbeitsam war und so anders wie ihre Schwestern, zurückhaltend und voll abweisender Energie gegen die trunkenen Järlischen der Gäste.

„Sie tuan ihr Unrecht!“ sagte er endlich mit Ueberzeugung. „Die Gertraud ist bron. Aus mir hat sie an andere Menschen g'macht. Völlig a'fallot bin i' gewesen, und g'lossen hab' i'. Aber seitdem wir zwei i'ammen bolten, bin i' anders g'worden. Und dös ist ganz alleinig dem Wald ihr Verdienst!“ sagte er warm hinzu.

„Das ist sicher ein großes Verdienst!“ sagte der Priester einfach. „Und trotzdem, Martin Seehäuler, denken Sie nach. Wenn Gertraud Sonnweber heute nacht ohne die Sakramente gestorben wäre, hätte sie mit keinem Herzen vor Gottes Richterstuhl treten können.“

„Wir sein alles sündige Menschen . . .“ entschuldigte sie der Ursache in fast demütigen Tone. Sie waren jetzt

1100, Dr. Köpffel (Hortfchr. Volksp.) 11024 und 2 i d (Soz.) 31150 Stimmen. Wid ist somit gewählt und gehört also das Mandat des verstorbenen Genossen Staben auch in Zukunft zum Besitz der Sozialdemokratie. Die Wahlbeteiligung war um annähernd 1900 Stimmen schwächer als bei der letzten Wahl.

Der Wahlkampf des badiischen Zentrums. Das badiische Zentrum hat am Freitag seinen Wahlkampf für die bevorstehenden Landtagswahlen veröffentlicht. In erster Linie wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie und die liberalen Parteien betont. Der geforderte Provoz dient lediglich parteiökonomischen Zielen und könne deshalb vom Zentrum nicht unterstützt werden. Religion und religiöser Einfluß würden mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben und aus der Schule verdrängt. Zu bedauern sei, daß die katholische Kirche das Maß von Bewegungsfreiheit nicht befolge, welches ihr durch die Verfassung gewährleistet sei. Beim Abschluß neuer Handelsverträge solle auf die Regierung eingewirkt werden, daß sie von den Grundzügen der bisherigen Schutzpolitik unter keinen Umständen abweiche.

Die bayerische Königsfrage. In der Frage der Königsproklamation veröffentlicht jetzt die „Münchener Post“ ein weiteres Stück aus dem geheimen Regierungsgutachten, das den nunmehr wieder aufgenommenen Plan des Ministerpräsidenten v. Hertling, den Prinzregenten durch Proklamation, d. h. durch Staatsstreik ohne Mitwirkung des Parlaments und Wenderung der Verfassung zum König zu machen, als völlig ungehörig bezeichnet. Die Zentrumspresse, die durch die sozialdemokratischen Enthüllungen in den letzten Tagen zum Reden und zwar zu sehr unvorsichtigen Reden über ihre geheimen Pläne gezwungen war, und offen sich zur Königsfrage durch Staatsstreik bekannte, ist plötzlich auf Kommando wieder verstummt. Der Ministerpräsident v. Hertling ist durch die öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit gegenwärtig in noch größere Schwierigkeiten geraten, wie damals, als nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold sein Plan an seiner eigenen staatsmännlichen Ungeheuerlichkeit zum ersten Mal scheiterte.

Eine schwierige Kommission. Zur Unterlegung der Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel hat das Reichsamt des Innern im vorigen Jahr eine Kommission eingesetzt, in der auch die einzelnen Fraktionen des Reichstags vertreten sind. In den letzten Monaten sind auf Verlaß der Kommission 180 Sachverständige gutachtlich vernommen worden. Viele Gutachten hat das Reichsamt des Innern zusammengestellt und wird diese Arbeit nunmehr der Kommission in einer Sitzung, die auf den 28. Oktober festgesetzt ist, zur Erörterung unterbreiten. Daß aus dieser Kommission praktisch brauchbare Vorschläge zur Linderung der Fleischnot herauskommen, erscheint recht zweifelhaft. Schon die Zusammenlegung der Kommission bürgt dafür, daß man den einzig gangbaren Weg, die Verteilung der Einfuhr-Zölle, nicht betreten wird.

Die Reichspostverwaltung als Lohnbruder. Das Reichsamt hat verfügt, daß eine ganz erhebliche Vermehrung der weiblichen Beamtinnen vorgesehen werden soll. Insbesondere sollen die kleineren Postämter die unteren Beamtinnenstellen mit Gehilfinnen besetzt werden. Nach einer Ausbildungszeit von zwei Monaten soll dieselben Gehilfinnen eine Entschädigung von 50—70 Mark monatlich bezogen werden. Diese Bezahlung läuft auf eine unerhörte Lohnvermehrung hinaus. Wenn die Gehilfinnen dieselbe Arbeit verrichten müssen, die bisher von männlichen Beamten geleistet wurde, dann müssen sie unter allen Umständen auch in gleicher Weise bezahlt werden!

Protest gegen die schleswig-holsteinische Schulreaktion. Eine außerordentlich stark besetzte Protestversammlung in Kiel beschäftigte sich mit den reaktionären Maßnahmen der Regierung in Schleswig: der Abregulierung des Theaterzensors der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und der Verstärkung der geistlichen Aufsicht des Religionsunterrichts in den Schulen. Genosse Aler rollte das ganze Ländereigener der reaktionären Regierung in Schleswig auf, von der jahrelangen Hetze gegen die Arbeiter-Turnvereine bis zu den neuesten Maßnahmen. Die Versammlung sang aus in den wichtigsten Protest gegen die beschuldigte weitere Verpfändung der Schule und in dem Ge-

bis vor das Widdum gekommen. Das Pfarrhaus war knapp an die Kirche angebaut.

Korenz Knollstein reichte dem Holznecht die Hand zum Abschied. „Gertraud Sonnweber wäre im Stande der Tobhunde geworden und auf ewig verdammt gewesen!“ sprach er sehr ernst.

Der Seehäuler Marti sah schüchtern und zaudert die Hand des Geistlichen. Dann hat er: „Gelten's, Herr Skopator, Sie schauen nach bei der Gertraud? Gellen ihr a' bissel? Sie ist a' broves Wahl trotz allem. Grad' fennen müssen Sie's. Und unser Herr . . . wissens . . . der kennt sie. I' moan', grad' gar a' so falsch wär' der Gertraud do mit gangen, wenn sie g'horben wär'. Schon, weil sie aus mir an ordentlichen Menschen g'macht hat.“

„Ich werde mich des Widdens warm annehmen, Martin Seehäuler. Das verpönde ich Ihnen!“ sagte der Skopator.

„Vergelt's Gott i'tausendmal! Vergelt's Gott i'tausendmal!“ Preß und kräftig preßte der Holznecht jetzt die schlaffe Hand des Geistlichen.

Trüben im Osten, über der Grundwand senktesten die ersten roten Wolken des beginnenden Morgens, als sich die beiden jungen Männer trennten. Hell witzscherten und lockten die Vögel in dem Widdumsgarten. Ein wirres Durcheinander von unsäglichen Vogelstimmen. Jubelierend und glückselig belauden diese reinsten von Gottes Geschöpfen ihrem Herrn und Schöpfer den Morgenruf.

Drittes Kapitel.

Gertraud Sonnweber lag nun schon seit Stunden in der dumpfen, engsaumigen einsam und verlassen auf ihrem Krankenlager. Im Hause hatten sie alle Hände voll zu tun. Heute mehr als sonst. Denn einmal war großer Markt im Dorf und daher der Zulauf zu den verschiedenen Geschäften

lönis, dieses reaktionäre System bis zum äußersten zu bekämpfen.

Ein freiwiliges Gemeindebudget. In dem Riesengebirgsdorf Grunau bei Hirschberg kam dieser Tage die Gehaltsfrage eines Gemeindebediensteten zur Sprache. Der Mann ist seit 36 Jahren im Dienste der wohlhabenden Bauerngemeinde, deren Gemeindevorsteher fast ausschließlich lrananne Freiwiliger sind. In den letzten Jahren bezug das Gehalt des Schreibers 720 Mark pro Jahr, dazu kamen 120 Mark als Stabsbeamter und 30 Mark für Pensionsentfalten. Insgesamt belief sich also das Einkommen auf 870 Mark. Der Mann führte ein kümmerliches Leben und war auf allerlei Nebenarbeiten angewiesen. Endlich, als die Nebenarbeiten seltener wurden, sagte er sich ein Herz und kam um eine Gehaltserhöhung ein. Der alte Schreiber war so vermessend, zu behaupten, daß 1200 Mark hoch eigentlich ein angemessenes Gehalt für ihn sei. Zudem, daß die Gemeinde ihn stets unter dieser Summe gehalten habe, hätte sie in den 36 Jahren an ihm eine Menge Geld gelahrt. Zu einer solchen Gehaltserhöhung konnten sich die freiwiligen Gemeindevorsteher aber nicht aufschwingen. Etwas taten sie aber doch. Sie erhöhten dem Manne die festen Einnahmen auf 800 Mark, die Stabsamtbesoldung auf 200 Mark, das ganze Jahreseinkommen also um 160 Mark. Der Gemeindebedienstete lehnte diese Gatte ab. Er hat das Leben als Gemeindevorsteher satt und will lieber als Stein- klopfer arbeiten. In derlei Gemeindevorstehererhöhung wurden die Jahresgehälter der Ratsherrn von 200 auf 300 Mark „erhöht“. Grunau ist, wie gesagt, in den Händen einer freiwiligen Gemeindevorsteherung und liegt im Wahlkreis des fortschrittlichen Abgeordneten Aßh.

Verdächtige Bauern. Aus vier schlesischen Kreisen hat die Herkule „Sädel, Volkszeitung“ bereits nähere Angaben über die Anklage häuerlichen Betrügers gemacht, jetzt fällt der „Niederösterreich. Anzeiger“ genauere Daten aus dem Kreise Wlogau hinzu. In der Zeit von 1879 bis 1913 sind in diesem Kreise 213 Verfügungen von Stellenbesetzern und 56 Bauerngüter vom Großgrundbesitz veräußert worden. Mit 25000 Mark staatlichen Anfechtungsgeldern soll jetzt das wieder gut gemacht werden, was der Großgrundbesitz (sündigte. Während die Zucker so einen nach dem anderen auskaufte, predigte sie bei jeder Wahl denselben Reuten den alten Vers, daß die Sozialdemokraten die Bauern von ihrer Scholle vertreiben. Die Aufhebung der wahren Verhältnisse ist den Agrarern höchst unangenehm, widerlegen aber können sie nichts.

Frankreich und Spanien.

Ein Erfolg der Voinarcischen Politik. Nach dem Besuch des Präsidenten Voinarc beim König von Spanien haben gestern der spanische Ministerpräsident Graf Romanones, der spanische Minister des Aeußeren, Ruaoz, und der französische Minister des Aeußeren, Ribon, folgendes Communiqué übereinstimmend vereinbart:

Die Unterhandlungen zwischen dem Grafen Romanones, Ruaoz und Ribon haben sich auf alle politischen, wirtschaftlichen und Handelsfragen erstreckt, die Frankreich und Spanien interessieren. Sie erlauben die Feststellung vollkommener Uebereinstimmung in den Ansfassungen der Vertreter der beiden Länder. Ihre Politik in Afrika und Europa entwickelt sich gemäß den Grundzügen, wie sie in den Uebereinkommen von 1904, 1907 und 1912 niedergelegt sind, und läßt sich immer mehr leiten von den Grundsätzen der Entente und der herzlichen Freundschaft, die sowohl den Interessen wie den Bestrebungen und Bedürfnissen der beiden Völker entsprechen. Diese Grundzüge werden eine ganz natürliche Anwendung finden sowohl in der allgemeinen Politik der Regierungen von Paris und Madrid, wie in den besonderen Fragen, die sich an das Werk anknüpfen, das sie in Marokko vollenden.

Man vergleiche hierzu das bereits in unserm Leitartikel Gesagte.

Japan.

Fürst Katsura t. Fürst Katsura hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Als junger Mann wurde er von seinem Vater nach Berlin geschickt, wo er in ein Kadettenkorps ein-

ein weit stärkerer als gewöhnlich. Und dann kamen zum G'statterwirt heute viel mehr Gäste als an andern Markttagen. Schon aus Neugierde.

Selbst solche kamen, die für gewöhnlich hochgehobenen Sauntes an dem Hause vorbeigegangen waren. Heute machten sie jedoch Halt vor dem Gasthause, ließen ihre Vieherde vor der Tür warten und riefen laut ins Haus hinein um ein Glas Schnaps oder ein Bierkel Reten.

Vor dem Haus blühten die Schale, muhten die Stübe. Dazu ein Gemisch von Schimpfen und schreienden Stimmen. Ein Schellen, Fluden und Rannen, ein Loden und Suchen nach den Tieren.

Beinahe einem zweiten Jahrmarkt sah heute der Platz vor dem G'statterwirtshaus gleich. Grunzende Schweine folgten nur widerkriechend dem lodenden Auf ihrer Pester. „Tsch-tsch-tsch-tsch!“ Und dazwischen das Läuten der Auholenden, hell und tief, in jeder Tonart.

Die Birrin lief geschäftig und freckrot im Hause herum. Die Rosel und die Thresel und ihre jüngste Schwester Burgel konnten kaum zu Atem kommen. Soviel hatten sie mit Bedienen zu tun. So ruge war heute der Geschäftverkehr beim G'statter. Der Bier lief ab und zu und verkrühte bestend eingureifen. Aber trotz seines guten Willens machte er alles so ungeschickt, daß ihm kein Wad mit groben Worten besah, lieber aus dem Weg zu gehen. Er sei ja doch für nichts.

Dabei war Moiz Sonnweber ausnahmsweise noch gar nicht betrunken. Der Schreden und der Gertraud in der heutigen Nacht hatte ihn nüchtern gemacht und ihm auch die Luft genommen, sich weiter zu betrinken. Wohl mußte er den Gästen ab und zu Beiseid tun, ihnen zutrinken. Aber das schmeckte ihm gar nicht einmal.

(Fortsetzung folgt.)

trat. 1875 kam der Fürst dann als Militärlieutenant an die japanische Gesandtschaft in Berlin, wo er drei Jahre lang blieb. 1890 wurde er zum Generalgouverneur von Formosa ernannt, 1898 erhielt er die Leitung des Kriegsministeriums, um im Jahre 1901 zum ersten Male die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen.

Serbien.

Ausgestaltung des Postwesens durch einen deutschen Beamten. Belgrad, 10. Oktober. Bei Beratung einer Interpellation in der Skupstina erklärte der Minister des Postwesens, daß die Regierung ihr ganzes Augenmerk auf die Frage der Ausgestaltung des Postwesens, besonders in den neu erworbenen Gebieten, richte und deshalb an die deutsche Regierung das Ansuchen gestellt habe, einen höheren Postbeamten nach Serbien zu senden, der das serbische Postwesen eingehend zu studieren und der serbischen Regierung geeignete Vorschläge zu unterbreiten habe.

Sokales.

Hiltringen, 11. Oktober.

Zur Flugblattverbreitung.

An die Bezirksführer!

Die Flugblattverbreitung findet unbedingt am Sonntag den 12. Oktober statt. Die Flugblätter sind auf dem Sekretariat in Empfang zu nehmen. Noch nicht abgeholt haben die Bezirke, 3, 6, 7, 8, 9, 13, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 42 und 46. Die Bezirksführer werden ersucht, heute abend spätestens bis 7 Uhr die Flugblätter abzuholen.

Der Führer des 4. Distrikts (Bezirk 28 bis 40) macht bekannt, daß Sonntag früh, den 12. Oktober, von 1/8 bis 8 Uhr die Flugblätter bei Wigger (Vier Jahreszeiten) verteilt werden.

Was ist Notwehr?

Ueber den Begriff Notwehr sind sich die meisten Menschen noch im unklaren. Notwehr, sagt das Deutsche Reichsstrafgesetzbuch (§ 33 Absatz 2), ist die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich oder einem andern abzuwehren. Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung durch Notwehr geboten war. Selbst die Ueberschreitung der Notwehr ist nach dem Gesetz nicht strafbar, wenn der Täter in der Befürchtung, durch den Schützen der Grenzen der Verteidigung hinausgegangen zu sein. Allgemein herrscht die Ansicht, daß Notwehr nur dann begangen wird, wenn es sich um Angriffe auf unsere Körper handelt, eine Ansicht, die entschieden falsch ist. Die Notwehr erstreckt sich zum Schutze aller Rechtsgüter. Nach dem Schutze meines Eigentums, also einem Diebe gegenüber, kann ich in Notwehr sein, ohne daß der Dieb mich anzugreifen braucht.

Nehmen wir ein Beispiel: Ich stehe vor einem Schaufenster und bewundere die ausgetragenen Gegenstände. Plötzlich fühle ich eine Hand an meiner Halskette und sehe auch, wie ein Taschendieb mit blühendem Rotenmonnaie aus der Tasche zieht und damit fortläuft, ohne daß ich ihn daran hindern kann. Ich bin in diesem Falle berechtigt, dem Dieb nachzusetzen und ihm seine Beute abzulassen. Ja, ich darf sogar Gewalt anwenden, um den Dieb nötigenfalls zu zwingen, mir mein Eigentum zurückzugeben. Dadurch mache ich mich weder einer Nötigung schuldig, noch einer Verletzung oder Erpressung, weil ich in Notwehr handelte, die straflos ist.

Der Fall ist auch denkbar, daß sich jemand einem Versammlungsbekämpfer oder einem Geistlichen gegenüber in Notwehr befinden kann. So hat sich das Reichsgericht einmal mit folgender Sache beschäftigt: Ein Pfarrer knüpfte sich in der Predigt einen freigelegten Mann vor, den er von der Kanzel herab als gottlosen Heuchler bezeichnete und als Werkzeug des Teufels brandmarkte. Zufällig befand sich jener Mann in der Kirche, die er mit einem lauten und beleidigenden Ruf verließ, der dem freigelegten Geistlichen galt. Der Kirchenvorstand hatte die Predigt geführt und meinte sich einer Verleumdung des Pfarrers schuldig gemacht. Das Reichsgericht hat aber in diesem Falle Notwehr als vorliegend erachtet, und den Mann als berechtigt erklärt, daß der ihm drohenden Verleumdungen des Pfarrers auf die geschilderte Art zu wehren.

Aus dem Wortlaut des Gesetzes geht klar hervor, daß man auch andere schützen kann. Wenn ich mit meinem Freunde auf der Straße gehe und ein Fremder holt auf meinen Begleiter einen Schlag aus, so bin ich berechtigt und bleibe straffrei, wenn ich durch einen kräftigen Stoß die auf den Fremden seinen Schlag gegen meinen Freund abwende. Einer Ueberschreitung der Notwehr würde ich mich dann schuldig machen, wenn ich, statt mit dem Stoß meinen Freund zu schützen, etwa den Revolver ziehen wollte und dem Fremden eine Kugel in den Kopf jagte. Allerdings erlaubt das Gesetz auch die Notwehr mit einer scharfgeladenen Waffe. Das hat jedoch nur notwendige Voraussetzung, daß sich auch der Angreifer einer Schusswaffe bedient. In diesem Falle bin ich nicht verpflichtet, zu

worten, bis der Angreifer mich oder meinen Freund über den Haufen schießt. Bin ich vielmehr in einer solchen Lebensgefahr, so schütze mich der Notwehrparagraf, wenn ich den Wegener, bevor er gegen mich abdrückt, ohne weiteres niederbrüche. Die Art der Verteidigung muß zum Angriff immer im richtigen Verhältnis stehen. Selbstverständlich darf sich keiner gegen den zur Wehr setzen, der ein Recht hat, ihn anzugreifen. Einem Schützenmann gegenüber, der mich am Kroge fohlt, ist mir jede Gegenwehr verweigert, sobald ich der Beamte in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befindet.

Das Sekretariat der „Volksfürsorge“ teilt mit, daß, wenn in einer Familie mehrere Versicherungsanträge gestellt werden, für den ersten Antrag 1 Mark, für die weiteren Anträge aber nur je 40 Pfennige gezahlt zu werden brauchen. Das diene besonders allen denen zur Beachtung, die für sich und für ihre Familienmitglieder Versicherungen bei der „Volksfürsorge“ abzuschließen gedenken.

Rauscher in Nichttrauerabteilungen. Gegen Rauscher, die in Nichttrauerabteilungen, Frauenanstalten und den Säuglingen der D-Jüge angetroffen werden, geht die Eisenbahnverwaltung jetzt mit aller Strenge vor. Die Betriebsinspektoren sind angewiesen worden, Uebertretungen nach vorangegangener Warnung unverzüglich mit Geldstrafen zu ahnden. Ebenso sollen die Zugbediensteten, die das Rauschen in verbotenen Abteilen gestatten, bestraft werden.

Zu der Zulassung des Internationalen Guttempler-Ordens, die gestern veröffentlicht wurde, ist einiges zu bemerken. Es heißt in der Erklärung, daß „sämtlichen hiesigen Ordensmitgliedern bezeugt worden ist, sich auch nicht als einziger in der Eigenschaft als Guttempler an dem Feste zu beteiligen“. Das ist aber trotzdem geschehen! Denn in der Reihenfolge, wie die einzelnen Vereine in dem Festzuge am 17. Oktober vertreten sein werden, stehen an neunter Stelle in der ersten Abteilung die Guttempler (Eingetragene). Demnach stehen sich eine Reihe Guttempler nicht an dem Beschluß des Ordens. Solange das aber geichehen kann, werden weite Kreise über die Neutralität des V. G. D. ihre eigene Meinung haben. Die angebotene öffentliche Protestverklärung wird daran auch nur wenig ändern. Der Aufwand an Entrüstung gegen unsere Zeilen in dem Artikel „Das Fest der Patrioten“ wäre viel besser gegen die eigenen aus der Reihe tangenden Mitglieder angebracht.

„Welt-Panorama“ — unter diesem Titel wird am Sonntag im „Friedrichshof“ ein modern eingerichtetes Panorama eröffnet. Der Eingang dazu ist von der Milchstraße aus durch den Garten. Es werden allerlei Gegenstände auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Natur aus allen fünf Erdteilen gezeigt.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apothete in Wilhelmshaven und Anker-Apothete in Hoppens. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Sonntagsdienst von den Dentisten hat am Sonntag Dentist Krukenburg, Wilhelmshaven, Marktstraße 27.

Wilhelmshaven, 11. Oktober.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereiner-Kollegiums findet am Dienstag den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses mit nachfolgender Tagesordnung statt:

- 1. Räumerei- und Sparkassenangelegenheiten,
- 2. Bewilligung von Mitteln für die Jahreshundertfeier,
- 3. Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle,
- 4. Tragung der Stempelkosten für Bestallungsartunden,
- 5. Erhöhung der Vergütung für Vieh- und Obstdämmung,
- 6. Bearbeitung des Adressbuchs,
- 7. Straßenbahnfrage,
- 8. Bürgerrechtsverteilung,
- 9. Verschiedenes.

Im Hundbüro des Polizeidienstgebäudes in der Wallstraße, Zimmer 19, sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: 2 Beistellen, 1 Brosche, 1 Hundeschlüssel, 1 Fahrrad (Marke „Reckordium“), 1 Handtasche mit Inhalt, 2 Rotenmonnates mit Inhalt, 1 Cuittungsarte, 2 Handwagen, 1 Damen-Uhr mit Kette, eine blaue Jade nebst Brieftasche, 1 Säbelforpel.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 4. Mai 1913 in Philadelphien verstorbenen Marinechirurgen Dr. Erich Holzhausen aus Wilhelmshaven ist eröffnet worden. Der Rechtsanwält Jostizrat Rooman in Wilhelmshaven ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 8. November 1913 bei dem Königl. Amtsgericht anzumelden.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedobitzer Schulz defektete am 5. Juli, ging zu Fuß über Emden nach Amsterdarn und stellte sich, als er mittellos wurde und Arbeit nicht finden konnte, freiwillig wieder bei seinem Truppenell. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Auf die Strafe wird die Unterückungszeit mit einem Monat angerechnet.

Stadtheater. (Aus dem Theaterbureau.) Sonnabend den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, gelangt zum ersten Male als Opern-Vorstellung bei ermäßigten Preisen Gullian Albert Loehings komische Oper „Der Waffenschmid“ zur Aufführung. — Sonntag den 12. Oktober findet die zweite Aufführung der Jean Silberstein'schen Gesangsposse „Buppchen“ statt. — Montag den 13. Oktober bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, geht erstmalig in dieser Saison das Wilhelm Meyer-Dietrich'sche Schauspiel „Mit Heibelberg“ in Szene. Die Regie des Stückes führt Oberregisseur Breda.

Aus aller Welt.

Das Eiserne alleS anrichtet. In einem sehr komfortablen Landhause in Putaux fand man, wie aus Paris geschrieben wird, am Mittwoch ein altes Ehepaar, das schon der goldenen Hochzeit nahe war, von ausströmendem Leuchtgas getötet. Es konnte nach den Feststellungen keinem Zweifel unterliegen, daß die alte Frau die Säbne geöffnet hatte, um sich und ihrem Gatten den Tod zu geben. Und weiterhin ermittelte man, daß die Gattin aus Eiferndt gehandelt hatte. Sie beschuldigte nämlich ihren 74jährigen Gatten, der völlig gelähmt war und sich seit Jahren nicht von seinem Bettel rühren konnte, mit einer jungen Nachbarin einen Hirt begonnen zu haben.

Ein tapieres Mütterlein. Am 20. Oktober wird das Doppelmalkschiff „Sachsen“ von Leipzig nach Galda in Böhmen einen Jubiläumslug — seine 500. Fahrt — unternehmen. An dieser Fahrt wird auch eine 84jährige Frau Werner aus Niederlöshitz, nahe Dresden, teilnehmen. Der Sohn hat für sie, für sich und für seine Frau Karten bestellt und dazu geschrieben: „Meine Mutter hat den ersten Eisenbahnzug auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gesehen, sie will nun auch sehen, wie es auf einem Doppelmalchschiff geht.“ Sie hat sich schon lange danach geohnt.“ Glückauf und Glückab zur Fahrt!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober. An dem Jubiläumstage am 18. Oktober bleiben die preussischen Schulen auf ministerielle Anordnung geschlossen.

Liban, 11. Oktober. Auf offenem Meere wurden eine große Zahl von Fischerbooten von einem plötzlichen Sturme überföhrt. Von verschiedenen Dampfern sind viele Fischer aufgenommen worden. Insofern Fischer werden noch vermisst; sie sind offenbar ertrunken.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Bachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsfragen aus genauerte und dringt auf deren Durchhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht; sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Neuigkeiten und den übrigen Teil: Josef Müller; für Lokales und Aus dem Lande: Cesar Hünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Hiltringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.



Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI-Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser gekocht, ebensogut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich MAGGI-Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

MAGGI's gele. apparatus K.B.H.

Sonntag, Montag, Dienstag soweit Vorrat:

Sonder-Angebot

Ein Posten
Kinder-Kleidchen
für das Alter
von 2 bis 6 Jahren
Wolle, Halbwohle
und Samt
Mk. 8.75 6.75 4.75

2⁹⁵

Ein Posten
Kinder-Kleidchen
für das Alter
von 7 bis 13 Jahren
in Wolle, Halbwohle
und Samt
Mk. 10.75 8.75 6.75

4⁹⁵

Ein Posten
Kinder-Mäntel
und Jacken
in Marine, engl. Stoffen
und Samt
Mk. 12.75 10.75 8.75

5⁹⁵



Kieler Kleidchen in allen Grössen zum Ausschuchen Mk. 9⁷⁵

WALLHEIMER

Die grosse Mode!



WOLSTIER

in ganz hervorragend schöner Ausmusterung, selbst der ver-
wöhntesten Geschmacksrichtung Rechnung tragend, in allen
Grössen vorrätig, aufs beste konfektioniert

58 52 48 43 39 36 bis 18 .d.



konfektionshaus
KARIEL



Zum Deutschen Hause
Sedan, Bismarckstr.
Sonntag, den 12. Oktober
Ausfeiern von
Euten und Gühnern
Es labet ein Eduard Harmo.



Täglich das wunderbare
Attraktions-Programm

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Grosse Volks- und
Kindervorstellung
zu ermässigten Preisen.

Preise der Plätze für die
Nachmittagsvorstellung:
Orch.-Loge 1.25, Loge 1 Mk.,
I. Rang 60 Pf., Sperrreihe 60 Pf.,
I. Parkett 50, II. Parkett 25 Pf.,
Galerie 10 Pf.
Abends 8 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.

Adler-Hand mit Freilauf
zu verkaufen. Bitte Nachfr. 8.

Der heutigen Ausgabe
unserer Zeitung liegt ein
Drospelt über Gasglühlicht bei,
das wir der Beachtung, besonders un-
serer Damen, bestens empfehlen.

Admirer Malz Kornbrot | Arbeiter! Abonniert auf d. Nordd. Volksblatt!

„Unsere Marine“

Schlager in Qualität!

Beste 2 & Cigarette



GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Achtung! Volksfürsorge! Die Basis der Versicherungen.

III.

Die Volksfürsorge veranlaßt ihre rein wirtschaftlichen Vorkerbungen mit keinerlei Parteilichkeit, weil sie dadurch ihre Entwicklungsfähigkeit nur beeinträchtigen würde; sie erkennt den Bewährten geschäftlichen Grundlag als den einzig richtigen an, daß ein Unternehmen nur dann leistungsfähig sein kann, wenn es groß und stark wird.

Die Basis der Versicherungen der Volksfürsorge bilden die Gewerkschaften und die Genossenschaftlichen mit einer Mitgliederzahl von rund 3 000 000. Frauen und Kinder eingerechnet, wird der Kreis der für die Volksfürsorge zwecks Versicherung in Frage kommenden Personen auf zehn Millionen zu schätzen sein. Vom rein versicherungstechnischen Standpunkt betrachtet, sind die Lebensverhältnisse dieser Personen günstig.

Die Lebenshaltung der organisierten Arbeiterkassen ist eine bessere als die der unteren Volksschichten im Durchschnitt; mit der Lebenshaltung in engem Zusammenhang aber stehen die gesundheitslichen Verhältnisse. Je besser diese sind, desto günstiger sind auch die Sterblichkeitsverhältnisse. Die Volksfürsorge hat deshalb auch als Grundlage für die Berechnung ihrer Tarife die neueste Reichsterbtafel von 1891 bis 1900 genommen, während andere Gesellschaften alte Sterbtafeln aus den siebziger Jahren verwenden. Um den Unterschied zu kennzeichnen, erklären wir, daß nach der neuesten Sterbtafel die Zahl der von 100 000 Geborenen in den für Versicherungen hauptsächlich in Betracht kommenden Lebensjahren — vom 25. bis zum 65. Lebensjahr — am Leben Gebliebenen um zirka 7000 bis 8000, gleich 15 bis 20 Prozent größer ist, als nach den alten Sterbtafeln.

Soziales und Volkswirtschaft.

Eine Stellenvermittlung für Krankenpflegerinnen soll auf Anordnung des preussischen Handelsministers vom 8. September 1913 beim Oberversicherungsamt Groß-Berlin eingerichtet werden. Die Verfügung des Ministers hatte folgenden Wortlaut:

„Für den Bereich der Arbeiterversicherung fehlt es bisher an einer einheitlichen Regelung für die Vermittlung des Angebots und der Nachfrage hinsichtlich der Beschäftigung im Gesundheitsbetriebe der Versicherungsträger. Nachdem durch die Gründung von allgemeinen Krankenpflegerinnen- und von Krankenpflegerinnenvereinen nach geeigneten Arbeitsstätten für die Krankenvermittlung wesentlich gefördert worden ist, ist das Bedürfnis nach einer Vermittlungsstelle härter in den Vordergrund getreten. Ich habe infolgedessen das Königlich-Preussische Oberversicherungsamt Groß-Berlin in Charlottenburg, Berliner Straße 11, beauftragt, einen Stellenanzeiger für die Arbeiterversicherung herauszugeben, der zunächst als Beilage des Ministerialblattes der Handels- und Gewerbetreibenden erscheinen wird. In dem Anzeiger sollen alle Stellenangebote und Stellenangebote veröffentlicht werden, die sich auf die Beschäftigung im Gesundheits-

betriebe von Krankenpflegerinnen, Berufsgruppenpflegerinnen und von Krankenpflegerinnen beziehen, soweit es sich nicht um Stellen handelt, für deren Besetzung nur Besondere in Frage kommen.

Alle Gesuche um Aufnahme von Anzeigen sind ausschließlich an das genannte Oberversicherungsamt zu richten. Die Drucklegung ist der Firma Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, übertragen, an die alle Anfragen wegen Bezug des Blattes zu richten sind.

Der Preis für die Veröffentlichung eines Stellenangebots beträgt für die 48 von Seite 25 bis 26, während der Preis bei Stellenangeboten nur 10 Pf. beträgt. Die entstehenden Kosten werden von der Firma Carl Heymanns Verlag berechnet und eingezogen. Alle Gebühren sind dorthin zu richten.

Wegen Einlegung von 10 Pf. wird jede Nummer des Anzeigers den Beteiligten postfrei zugefandt.

Ich erlaube Sie, die Krankenpflegerinnen- und Krankenpflegerinnenvereine auf das Erscheinen des Stellenanzeigers aufmerksam zu machen.

Der preussische Handelsminister hat bereits in einer früheren Verfügung angedeutet, daß er die Angelegenheiten der Krankenpflegerinnen möglichst zu vereinfachen wolle. Dies ist bekanntlich schon seit Jahren der Herzenswunsch des für diese Angelegenheiten zuständigen Referenten vom preussischen Ministerium, des bekannten Geheimen Oberregierungsrats Dr. Hoffmann. Er war es, der im Jahre 1910 die Kommunalisierung der Ortskrankenkassen vorschlug und seitdem diesen Plan mit größter Tätigkeit verfolgt, hierfür finden sich in der R.V.D. genügend Spuren. Ob. Rat Hoffmann ist zweifellos auch der Vater dieser neuen Verfügung. Soweit die Kassenverwaltungen in Betracht kommen, muß gesagt werden, daß ein Bedürfnis für eine solche besondere Stellenvermittlung nicht vorliegt. Der Verband der Bureauangestellten, der eine kostenlose Stellenvermittlung eingerichtet hat, ist jederzeit in der Lage, den Krankenpflegerinnen geeignete Bewerber zur Verfügung zu stellen. Jedoch ist es sehr eigenartig, daß die Regierung, die sich sonst einer Regelung der Arbeitsnachweiser in anderen Berufen durchaus ablehnend gegenüberstellt, hier einseitig und ohne Mitwirkung der Beteiligten einen Stellenanzeiger eröffnet, nach dem weder die Kassen noch die Angestellten verlangen tragen.

Aus dem Lande.

Von der Landtagsöffnung.

Der Landtag des Großherzogtums ist nunmehr offiziell einberufen. Die Verhandlungen beginnen am 4. November d. J., vormittags 11 Uhr und sind vorläufig bis auf den 23. Dezember bemessen.

Strasburgerfestung

Oldenburg, 10. Oktober.

Die umfangreichen Diebstähle bei der Firma H. G. Gehrels und Sohn in Oldenburg fanden heute ihre Sühne. Angeklagt sind: 1. Der Gaudlungsgehilfe Friedrich Oberfeldt aus Heideberg, 2. der Arbeiter Hans Fröhlich aus Wübbheim, 3. der Arbeiter Ernst Ventler, 4. der Händler Hermann Schmidt, 5. die Händlerin Alida Meier von hier, 6. der Werdelschlichter Meles Wollegraf aus Mittelbüdingen und 7. der Gießmeister Ludwig Wudentin aus Schwerin.

Oberfeldt, zweimal wegen schwerer Diebstahls verurteilt, gelang es mittels falscher Passagierpässe bei der genannten Firma eine Stellung als Verkäufer zu er-

langen. Bald nach seinem Kommen begann er zu gammern. Er packte in seinem Verkaufstraum Hemden ein und gab sie dem während der lauen Mittagszeit kommenden Knechtchen. Dieser war zunächst wehler, der schon wegen Hehlerei verurteilt ist, dann kam Fröhlich. Es wurden Sachen aller Art entwendet: Anzüge, Tafelentwürfe, Schürzen- und Kleiderstoffe, Saiten, Zephrinwölfe und vieles andere. Natürlich konnten die drei nur wenig von den Sachen selbst brauchen. Die verkauften sie und fanden in Vollegraf und Meier Abnehmer. Schmidt war jagungslager als Reisender angestellt; er bekam von Oberfeldt Sachen und sollte sie absetzen. Das Geschäft blühte und eines Tages kam die Polizei rein zufällig auf die Spur. Fröhlich wurde verhaftet. Oberfeldt fühlte sich nicht mehr sicher; er geht zu Frau Meier und schickt von da aus Wudentin nach seinem Koffer. Der kommt an und wenige Augenblicke später wird O. verhaftet. In derselben Nacht noch oder am Spätabend geht Wudentin zu Vollegraf und verkauft ihm für etwa 100 Mark — das ist der wirkliche Wert — Zeug für 20 Mark. O. schickt einen Teil des Zeugens an seine Schwägerin in Weener, Frau M. Diese schrieb nichts zu der Sendung, sie lachte aber später eine Verwandte auf und sagte: „Die Sachen sind gestohlen. Bekalte sie hier und gebe sie, falls die Polizei kommt, heraus!“

Alle Angeklagten werden verurteilt. Oberfeldt bekommt unter Verurteilung seiner Verurteilung und des Umfanges der Vergehens, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für diese Zeit. Fröhlich erhält als gewerbemäßiger Dieb und Anführer drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Ventler wird zu einem Jahr, Schmidt zu vier, Vollegraf und Wudentin zu je zwei Monaten und Frau Meier zu einer Woche Gefängnis verurteilt, alle fünf wegen einfacher Hehlerei.

Dann hatte sich noch Wudentin allein zu verantworten. Am Sonntag den 23. Februar d. J. fand nach seiner Angabe vor der Helmerschen Bäckerei hier ein Herr, der noch nach Ladenabschluss Schokolade kaufen wollte. Da der Verkäufer abwesend war und die Ladentür aus Unachtsamkeit offen stehen ließ, will W. mit dem Knecht hineingegangen sein und ihm Schokolade verkauft haben. Das Geld habe er auf den Ladentisch gelegt; dort wurde es auch noch gefunden, allein aus der unverhofft offenen Ladentür fehlten 80 Mark. Von den Zeugen hat keiner etwas von dem fremden Herrn gesehen, auch machte W. sich durch Gelöbungen — er hatte bis vor der Tat aber keine Bargmittel gehabt — verdedigt. Trotz seines Leugnens hält das Gericht W.'s Schuld für erwiesen und verurteilt ihn unter Einschluss der eben gegen ihn erkannten Strafe zu 7 Monaten Gefängnis.

Schortens. Der Kurier der Wanderhaltungsschule soll am 21. November in den Saalräumen des Bahnhofsrestaurants Ottem stattfinden.

Oldenburg. Der Regitationsausflug für Donnerstag Abend veranstaltet hatte, hat wieder sehr hübsche Szenen. Leider war der Besuch ein schlechter, auch der Wärschenadmittant für die Kinder war schwach besetzt. Im Interesse der Veranstaltungen ist der schwache Besuch sehr zu bedauern.

1815 und seine Folgen.

Ein Kapitel deutscher Geschichte von A. L.

III.

Die Erhebung.

So sehr aber auch die napoleonischen Wohltaten, die Gleichstellung aller Bürger vor dem Gesetz, um den Völkern willkommen waren, sie konnten die einziehende Bewegung gegen Frankreich doch nicht hindern. Die französische Militärherrschaft, die Napoleon allenorten zu seiner Sicherheit etablieren mußte, wurde mit der Zeit als äußerst drückend empfunden. Besonders Preußen, das seine jenseitige Niederlage infolge der Freiheit und preisenden Unfähigkeit seines Adels erlitten hatte, hatte hartes zu leiden. Der Staat war um die Hälfte verkleinert worden und mußte eine hohe Kriegsteuer aufbringen. Dazu kamen die starken französischen Besetzungen und die Entzoglichkeit seiner Meeresküsten infolge der Kontinentalblockade. Die preussischen Einwohner profitierten an den staatlichen und gesetzgebenden Veränderungen der süd- und westdeutschen Völker dabei gar nicht. Von ihm aus mußte die Erhebung ihren Weg nehmen.

Um aber eine wirksame Abwehr Napoleons, eine Erhebung des unbedingt nötigen ganzen Volkes gegen die herrschenden französischen Scharen herbeizuführen, bedurfte es verschiedener Reformen, die in den Jahren nach Tilsit vor sich gingen. Die Uebermacht des Unglücks zeigte den Weg, der beschritten werden mußte. Die innere Kräftigung des preussischen Staates setzte ein. Nicht der König gab die Lösung hierzu, nein, er war zwar da, aber spielte nur die Rolle dessen, der eine Karre in den Schmutz gezogen hat, ihr Vorausziehen aber in verzweifelter Stimmung anderen überläßt. Aus dem Volke wählten die Männer der Reform: Stein, Hardenberg, Scharnhorst. Nicht mehr Kammern oder Büren spielten tragische oder dumme ihre Rollen, sondern Persönlichkeiten und Talente nahmen deren Stellen ein. Solch einer Auffassung von der Staatsarbeit hatten die Gedanken der Revolution vorgearbeitet. Stein schuf den leistungsfähigen Staat, Scharnhorst das droubare Militär.

Aber diese patriotische Arbeit ging zum größten Teil

unter dem Widerstande des Königs und des Adels vor sich. Denn nach Steins Ansicht konnte die Arbeit nur unter der Parole: Freiheiten für das Volk! vor sich gehen. Das aber war den Völkern unheimlich. Was der Minister Stein vom Hofe erhoffte, das hat er in folgende Worte gelegt: „Ich verspreche mir nichts von diesem Hofe; er ist eine geistlose, geschmacklose Inzucht, seiner anderen als der tausenden Örgung lästig.“ Und die adligen Rittergüter verfiel er mit „Höllen von Kautschern, die in weiter Runde alles aufzessen.“ „Ein Witterding, in dem noch ein Rest von einem wilden, vorurteillichen Tier steht.“ Zum Danke für die Reformarbeit aber intriguierender Hof und Adel bei Napoleon um so die Abiegung Steins durchzubringen. Stein, dem wir die Aufhebung der Erbuntertänigkeit von 1807, die Städteordnung von 1808 und die Vereinfachung der Verwaltung in Preußen verdanken, hatte die Not der Zeit richtig erkannt, als er schrieb: „Man verringere die Zahl der Adelleute. Das Uebergemidit eines Standes über seine Mitbürger ist nachteilig, ist eine Störung der öffentlichen Ordnung und man schaffe es ab.“ Kein Wunder, daß man sich in Hof- und Adelskreisen dießlich freute, als der „Feind“ Napoleon ihnen den Gefallen tat und den Proven schickte. Steins Arbeit aber sollte reiche Früchte tragen. Sie dann natürlich dem Volke gelohnt wurden. Das Heer bereitete der hannoversche Bauernsohn Scharnhorst vor. Er mußte, daß mit dem von den junferlichen Offizieren täglich geprägten Soldatenherd keine Schlachten gegen das französische Genie zu gewinnen waren, deshalb schuf er die Grundlagen zur allgemeinen Dienstpflicht und bereitete er die Schaffung einer Landwehr vor.

Damit aber die Völker wußten, für welche Ideale und bürgerliche Güter sie in den Krieg gegen den Groberer ziehen sollten, verbiß man ihnen königlicherseits aus allerlei Freiheiten, gab man ihnen Versprechungen, die man nachher nicht hielt und die man heute schamhaft verweigert.

Bereits im November 1808 hielt es der Kronenkönig für nötig, dem Volke eine Verheißung zu versprechen und auch im Oktober 1810 hörte man wieder aus königlichem Munde von der wieder kommenden „wünschenswert eingerichteten Vertretung der Nation, sowohl in den Provinzen als für das Ganze“. Der Aufruf von Rottich vom 25. März

1813 verheißt erneut den Völkern Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit. Und als schon die Schlacht um Leipzig geschlagen und der verbannte Napoleon im Frühjahr 1815 wieder die Scharen gegen die verbündeten Fürsten führte, und diese also für das eben Geschickte aufs neue fürchten mußten, versprach Friedrich Wilhelm III. dem Volke erneut das gewünschte „Land seines Vertrauens“. Wie diese Versprechungen gehalten wurden? Fast ein halbes Jahrhundert später holte sich das Volk das Verheißene mit Gewalt!

War Friedrich Wilhelm III. also in bezug auf seine feierlich versprochenen Worte ein sehr unzuverlässiger Landesvater, so war er in Hinsicht auf die Volkserhebung der Mann der bleichen Furcht. Nicht nur, daß er im Jahre 1809 Oesterreichs Aufforderung zum gemeinsamen Vorkämpfen von sich wies, er war auch später nur sehr schwer für den Krieg zu haben. Mit den häßlichsten Worten beschimpfte er die, die zum Kriege riefen und der Abfall des Generals York, der die im napoleonischen Gefolge nach Ausland ziehenden Truppen beschloß, von den Franzosen war ihm, ganz abgesehen von der, dem französischen Gelanden gegenüber verpflichteten Masse, auch innerlich zuwider. Ja der preussische Staatskanzler Wollern meint gar, daß ihm schon die Erhebung deshalb anfänglich zuwider war, weil sie allzuweit nach demokratischem Zuschnitt vor sich gehen mußte. Freilich, als das Volk selbständig beinahe loszuziehen schien und die Revolution drohte, ließ der Kaiser sich zum Erlaß des bekannten Breslauer Aufrufs herbei. Das heißt, nicht der von ihm verfertigte Aufruf wurde erlassen, den hatte Oesterreich als zu häufig rechtzeitig in den Papierkorb geworfen, sondern ein nach Oesterreichs Angaben von dem Staatsrat Dippel verfaßter Aufruf. — Die Beispiele zur Bekräftigung des eben gezeichneten Bildes konnten wir in Form von Ausprüchen hervorragender Zeitgenossen, Minister und Gelehrten, noch in Fülle anführen, aber das ist nicht der Zweck unserer Zeilen, zudem genügt das Gesagte vollkommen, um zu beweisen, was es mit dem schönen Vers: Der König rief und alle, alle kamen auf sich hat.*

* Dieses Lied ist übrigens von dem Defak Carl Deun, einer unter dem Pseudonym Glanz in der Literatur bekannten und von Wilhelm Hauff gezeichneten verpönten literarisch sehr lähnen Person, verfaßt.

— Einhundert arbeitslose Glasarbeiter brachten ganz plötzlich eine Betriebsstörung auf der biesigen Gütte, angeblich hervorgerufen durch Reparaturbedürftigkeit der Ofen. Arbeitslosigkeit — Verdienstlosigkeit — für ganze Familie sofortige Not. So will es die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die in guter Geschäftskonjunktur steigenden Profit dem Unternehmer, bei Geschäftstodung Arbeitslosigkeit, Not und Elend dem Arbeiter bringt.

— **Feuer im Großh. Schloß.** Gestern abend gegen 8 Uhr brannte es im Großh. Schloß und zwar im östlichen Flügel, der einen Teil der Bibliothek und die Küche im unteren Raume enthält. Gegen 8 Uhr kam das Feuer zum Ausbruch. Ueber die Entstehungssache konnte bisher nichts Genaueres festgestellt werden. Die sofort alarmierten städtischen Feuerwehren, die der Umgebung von Osterburg und Coerverten, sämtlich Militärzüge waren vertreten, um das Feuer zu bekämpfen. Kolossale Wassermengen ergossen sich auf den brennenden Dachstuhl. Während der Dachstuhl in hellen Flammen stand, war Militär mit dem Hinausschaffen der kostbaren Gegenstände wie der Gemälde, Bilder, Bücher und dergleichen beschäftigt. Der Flügel birgt, wie schon oben erwähnt, einen Teil der Bibliothek, unter anderem auch den Seidenstapel, ein sehr kostbares und teures Werk, das aber aller Wahrscheinlichkeit nach verbrannt ist. Was nicht den Flammen zum Opfer fiel, ist durch die zahlreichen Wassermengen total vernichtet worden. Gegen 9 1/2 Uhr stürzte der brennende Dachstuhl mit lautem Krachen zusammen und durchschlug die Decke, so daß auch das Feuer zum zweiten Stockwerk Zugang fand, wo es wiederum reichlich Nahrung fand und mit großer Schnelligkeit sich griff. Wie groß der Schaden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Unter großer Kraftanstrengung gelang es gegen 11 Uhr, das Feuer Herr zu werden und es auf seinen Ursprung zu beschränken. Sehr bedrohlich waren die angrenzenden Gebäude durch die umherfliegenden Flammen und ein Teil der Strümpfe mußte sich auf die Rettung dieser beschränken. Der zweite Stock ist auch vollständig ausgebrannt. Gegen 11 1/2 Uhr konnte die Dampfmaschine wieder abdrücken, ebenfalls mehrere kleinere Strümpfe. Auch das Militär rückte zum Teil gegen diese Zeit wieder ab. Zahlreiches Publikum umlagerte noch spät nachts die Brandstelle.

Osterburg. Das 22. Stiftungsfest feiert am Sonntag der Verband der Glasarbeiter in der Tonhalle, bestehend in Gelangsvorträgen des Arbeiter-Gelangsvereins Liedertafel und Fußball, wozu Freunde herzlich eingeladen sind.

Delmenhorst. Die Benachrichtigung der Stadtwahlwähler seitens des Magistrats hat stattgefunden an alle die in der Wählerliste aufgenommenen Gemeinbürger. Wer bis heute seine Benachrichtigung über seine Aufnahme in der Wählerliste erhalten hat, muß seine Eintragung im städtischen Meldewerk beantragen. Jeder Deutsche, der seit drei Jahren in der Gemeinde Delmenhorst wohnt und während dieser Zeit zu den Gemeinbelohnten beigetragen hat, auch das 24. Lebensjahr vollendet hat, muß Aufnahme in die Wählerlisten finden. Die Wählerlisten liegen auch in unserer Expedition, Mühlentrafé 51, aus und können dort von den Wahlberechtigten, denen es aus irgend welchen Gründen an Zeit mangelt, zum Meldewerk zu gehen, eingesehen werden. Ueberlegen sie jeder, der seine Wahlberechtigungsakte erhalten hat, warum seine Aufnahme in die Wählerlisten nicht erfolgt ist. Die erhaltenen Karte über die stattgefundene Aufnahme in die Wählerlisten muß aufbewahrt und zur Erleichterung des Wahlgeschäfts vorgezeigt werden. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß derjenige, der seine Karte verloren hat, nicht wählen kann.

— Zum diesjährigen Herbstmarkt hat sich eine große Zahl Marktgeschäfte eingekündigt, so daß der Markt doch kaum ausreicht, um alle unterzubringen. Der Markt dauert vier Tage, der Viehmarkt findet am letzten Tage des Marktes, am Mittwoch statt. Dem allgemeinen Markttrübel entsprechend finden auch in den verschiedensten Lokalitäten Veranstaltungen aller Art statt. Der Magistrat hat zur Freude vieler den Verkauf von Konfetti und sonstiger zu unangebrachten Umlauf geeigneten Gegenstände vom Verkauf während des Marktes ausgeschlossen. Auch ohne diese zweifelhaften, gesundheitsgefährlichen Vorrechte bietet der Markttrübel für jeden der Unterhaltung genug, wenn er nur mit dem nötigen Kleingeld ausgerüstet, sich in das Getriebe des Marktes begibt.

— Von dem im Monat September im städtischen Fundbüro als gefunden abgelieferten Gegenständen sind bislang nicht abgeholt: Briefmarken, Draht, ein Damenschirm, je eine Dolskette und blaue Bluse, zwei Portemonnaies mit Inhalt. Die Verlierer können ihre Ansprüche im Rathaus 1, Zimmer 6, geltend machen.

— **Gute und billige Wäcker** bietet der Frauenhilfsverein den Marktbesuchern in einer am Mühlendamms errichteten Wäckerbude. Hoffentlich ist der Erfolg derauf, daß diese Einrichtung sich des öfteren wiederholt.

Präsident. Die letzte Sitzung des Gewerkschaftskartells fand am 8. Oktober statt. Anwesend waren 15 Delegierte; einige fehlten, andere hatten sich entschuldigt. Der in voriger Sitzung beschlossene Somatriterversus nimmt am 27. Oktober seinen Anfang, als Leiter ist Herr Dr. Grödel gewonnen. Gegen eine Weisungsfeier die in früheren Jahren trotzdem die meisten Redner. Ein Antrag, erst die Stimmung in den einzelnen Mitgliedervereinigungen zu hören und dann in nächster Sitzung den Beschluß zu fassen, fand Annahme. Ueber die Kronenloosenwahlen fand eine längere Aussprache statt. In allernächster Zeit soll eine Sitzung stattfinden, welche die Kandidaten zum Ausschluß vorräthigt. Unter Berücksichtigung wurde noch zur Sprache gebracht, daß bei einem diesigen Tischlermeister das Bett des Lehrlings fast seit einem halben Jahr nicht überzogen sei, und der Lehrling nicht fähig zu sein behaupte. Die Angelegenheit wurde dem Gesellenauschuss überwiesen, der sofort vorstellig werden soll. Der Vorsitzende des Bildungsausschusses teilt mit, daß die Vorträge über die Geschichte der sozialen Bewegung Anfang November beginnen. Das Eintrittsgeld ist für den einzelnen Abend auf 10 Pf. festgesetzt. Eine Dauerkarte für alle Vorträge kostet 50 Pf. In einer dem-

nächst stattfindenden besonderen Sitzung wird der Genosse Schramm einen Vortrag über das Fortbildungsgesetz gehalten.

Nordenham. Die hiesigen Milchhändler haben seit dem 1. Oktober den Milchpreis wieder auf 20 Pf. erhöht. Unverständlich bleibt es, daß auch der Milchhändler Halbel mit den andern gemeinam Sache macht. Genannter Herr begann nämlich im vorigen Winter seinen Milchhandel und setzte den Preis pro Liter auf 18 Pf. Verschiedene der übrigen Milchhändler setzten darauf die Milch, also mitten im Winter, gleich auf 16 Pf. herunter, nachdem sie das ganze Jahr, auch im Sommer, 20 Pf. geloset hatte. Daß das doch nur deswegen geschah, den lästigen Konkurrenzunfähigkeit zu machen, versteht wohl bald jedes Kind. Umso unverständlicher bleibt es aber, daß Herr Halbel sich jetzt dazu von den übrigen Milchhändlern hat bewegen lassen, ihren Vertrag über die Erhöhung des Milchpreises zu unterzeichnen. Doch die hiesige Arbeiterdelegation hat sich auch nicht so ohne weiteres gefallen läßt, liegt klar auf der Hand. Sie legte eine Milchkommission ein, um mit dem Herrn H. zu verhandeln. In der dazu einberufenen Sitzung gab Herr Halbel nun folgende Erklärung ab:

Erklärung betreffs Milchlieferung.

Der Milchlieferant H. Halbel erklärt, daß er seiner kündigung Kundstahl das Liter Milch zum Preise von 18 Pf. liefern will.

Nordenham, den 3. Oktober 1913. H. Halbel.

Aber nachdem er das zwei bis drei Tage eingehalten hatte, wurde er schon wieder wortbrüchig. Als darauf wieder eine Sitzung einberufen war, war Herr H. nicht erschienen. Die hiesige Arbeiterdelegation wird aus der Handlungsweise des Herrn H. ihre Konsequenzen ziehen und Mittel und Wege suchen, sich auf andere Art billige Milch zu verschaffen.

Einwörter. Uns wird geschrieben: Nachdem nun die Werftarbeiter dem Beschluß ihrer Generalversammlung, allerorts die Arbeit wieder aufzunehmen, nachgekommen sind, versuchen jetzt ansehenden die Borarbeiter und Meister ihr Mühen an der Arbeiterkraft zu fühlen. Auch hier sind einige Vorgelegte, die ganz und gar vergessen haben, daß auch sie früher unter den gleichen miserablen Verhältnissen mit ihren Kollegen für bessere Verhältnisse kämpften. Der Werkzeugsmeister R. besonders rufft in seiner Abteilung seine „Hörce“ eine richtige Plüschkugel unter den Arbeitern hervor, trottend des öfteren schon die Arbeiterkraft Gelegenheit nahm, sich über ihn Verhalten beschwerdeführend an die Werkleitung zu wenden. Auch die Meister L. und G. in der Abteilung Maschinenbau tun ihr mögliches, um den Arbeitern ihre Überlegenheit fühlen zu lassen, was naturgemäß provozierend auf die Arbeiterkraft wirken muß. Worte wie: „Wenn es nicht raßt, können Sie gehen!“ usw. bei den geringsten Anlässen aus älteren Arbeitern gegenüber sind nicht selten. — Die Werkleitung scheint keine Unkosten, Arbeiter aus allen Himmelsrichtungen heranzuziehen und in einer der letzten Veranlassungen der Arbeitgeber in Bremen war es die Leitung der Welt von Friedrich u. Co., die beantragte, daß ihr wegen der schlechten Verhältnisse in der Arbeiterbelegschaft bei der Wiedereröffnung der Arbeitsniederlegung eine Erleichterung bei der Arbeiterentlassung gewährt würde. Jedenfalls ein Zeichen, daß man die Arbeiter nicht entbehren kann. Von den unteren Vorgelegten werden die Arbeiter aber nicht so behandelt, wie diese es verlangen können. — Die Arbeiterkraft weiß nicht, ob das aufreizend wirkende Betragen der oben genannten Beamten der Werkleitung bekannt ist, und hofft durch diese Feilen eine Herabsetzung herbeizuführen. — Die während des Streiks als Arbeitswillige stehen gebliebenen erhalten dafür nun auch die Belohnung. Der Nietenprobierer R. wurde den Arbeitern als in den Stand der Borarbeiter erhoben, bekannt gegeben, ein anderer wurde, weil vollständig unbrauchbar, nach Aufnahme der Arbeit durch die Auszubildenden kurzerhand abgehoben. — In verschiedenen Werkstätten verliert man jetzt die Weichen der gut organisierten Werftarbeiter dadurch zu trennen, indem man willkürliche Elemente dazu benutz, gelbe Vereine zu gründen. Den Werftarbeitern ist zu empfehlen, derartigen Vorgelegten den größten Widerstand entgegenzusetzen. Durch das Abbringen von der alten benachteiligten Organisation, um sich gegen die Verhältnisse zu wehren, würden sich die Werftarbeiter ganz in die Hände der Werkgehaltigen begeben, und das soll ja das Endziel der Zersplitterungsversuche sein.

Enden. Auch hier besteht eine Arbeiter-Samariterkolonne. Es ist Pflicht der Gewerkschaftsmitglieder, der Parteigehörigen, wie überhaupt aller Arbeiter, soweit sie sich in den Fertigkeiten der ersten Hilfe bei Unfällen helfen unterweisen lassen wollen, der hiesigen Arbeiter-Samariterkolonne beizutreten. Aufnahmen können stets erfolgen, sowie Auskunft erteilen gern: J. v. Ellen, Vorsitzender, Soie 12; H. Purnmann, Kassierer, Gelöststr. 8; sowie am Sonntag den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Jagemann, Am Eiland.

Leer. Eine Messerstecherei hat sich in einem Vergnügungsdorfe aufgetragen. Ein junger Mann aus Heidefeld erhielt einen Messerstich in den Bauch. Der Stuch ist lebensgefährlich. Der Betroffene wurde ins Bormannshospital geschafft, wo eine Operation vorgenommen wurde. Der Täter ist bekannt und von der Polizei festgenommen.

Aus aller Welt.

Die Juidauer Hahnmünger. In Juidau ist, wie schon mitgeteilt, eine ganze Hahnmüngerdelegation ermittelt worden, die, wie sich inzwischen ergeben hat, ihre Tätigkeit schon seit zwei Jahren ausübte und wahrscheinlich sehr große Beträge in falschem Geld und falschen Scheinen in den Verkehr gebracht hat. Die Entdeckung der Verbrecher erfolgte durch die Berliner Kriminalpolizei, die davon Kenntnis erhielt, daß sich der Stein-Juidauer Herr Freund durch verschiedene Kreditkarten in Berliner Hahnmünger verächtlich gemacht hatte. Die Polizei ging der Spur nach und ermittelte bald,

daß Freund, der früher in Juidau in Stellung gewesen war, seit kurzer Zeit einen regen Briefwechsel mit verschiedenen Personen in Juidau unterhielt. Freund wurde daraufhin verhaftet, und die beiden Berliner Kriminalkommissare Rasse und v. Liebermann reisten sofort hierher nach Juidau, um die weiteren Ermittlungen an Ort und Stelle fortzusetzen. Sie stellten sehr bald fest, daß in der Tat eine ganze Gesellschaft von Hahnmüngern in Juidau ihr Wesen trieb, und daß sich die Werkstatt der Verbrecher in der Wohnung des Burgfellerwirts Friedrich befand. Dieser wurde verhaftet, nachdem man eine Menge Geldstücken zur Herstellung falscher Juidonien, und Hundertmarkstheine und auch falschen Silbergeldes gefunden und beschlagnahmt hatte. Ferner wurden verhaftet der Reisende Martin, der Grabauer Hahnmünger und der Kaufmann Jägermann. Sie alle haben an der Herstellung der Hahnmünger mitgewirkt oder deren Verbreitung bewerkstelligt. Auch noch eine Reihe anderer Personen steht im Verdacht, an den Verbrechern beteiligt zu sein, und weitere Verhaftungen dürften bevorstehen. Den städtischen Behörden war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß in Tausenden große Mengen von falschen Juidonien und Hundertmarkstheine in Umlauf gebracht wurden, aber es gelang nicht, auf die Spur der Verbrecher zu kommen. Im August wurde der Reisende Ebert in Ost genommen, der in Chemnitz einen falschen Hundertmarkstheine wechseln lassen wollte. Auch er soll mit den Juidauer Hahnmüngern in direkter Verbindung gestanden haben.

Strafmandat eines Hauswärters. Aus Johannsburg wird gemeldet: Ein Minenarbeiter in den Goldgruben von Randfontein, namens Cammigham, erlosch seine Frau und seine Schwägerin, dann besaß er ein Fahrrad und fuhr zur Schule, wo sich seine drei Kinder befanden, und erlosch auch diese. In der Schule begann eine furchterliche Panik, die Kinder stürzten unter lautem Schreien zu den Türen hinaus. Schließlich beging der Arbeiter Selbstmord. Das Motiv dieser grusigen Tat ist unbekannt.

Kein Strafmandat des Prinzen Joachim. Die vor kurzem verbreitete Nachricht, daß wegen der Sünden-Angelegenheit Prinz Joachim von Preußen gegen die sozialdemokratische „Freie Presse“ und das „Journal d'Alsace“, die die Vorgeschichte des Züricher Geldmanes verbreiteten, Strafmandat gestellt worden sei, trifft nicht zu.

Verhaftung eines betrügerischen Bankdirektors. Kopenhagen, 10. Oktober. Paul Rich Rindner, der Direktor der Land- und Stadtbank A. S., der nach Unterdrückung in Höhe von 300 000 Mark, die durch falsche Forderungen und Bilanzen herbeigeführt wurden, im Anfang 1913 flüchtig geworden war, ist auf Veranlassung des deutschen Konsulats verhaftet worden. Rindner, der am 22. Februar in Neapel eingetroffen war, hat sich kürzlich bei der Casanovea über Landwirtdienst als Sodaerständiger geäußert. Dabei wurde er erkannt und verhaftet.

Freipruch wegen verurteilten Mordes. Hamburg, 10. Oktober. Das Schwurgericht sprach die 24jährige Ehefrau Oldenburg, die unter der Anklage des verurteilten Mordes und der verurteilten Brandstiftung stand, frei. Sie hatte am 25. März wegen ehelicher Differenzen den Verlust gemacht, ihren neunjährigen Stiefsohn und ihre dreifährige Tochter durch Gaszünden ihrer Betten, die sie mit Petroleum besoffen hatte, zu töten. Dann war sie mit dem Morden, der inzwischen seinen Verlegungen erliegen ist, vom vierten Stockwerk auf die Straße gesprungen. Die Frau konnte erst am 3. September aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Kleine Tageschronik. Im Berliner städtischen Krankenhaus wurde einem 15jährigen Mädchen ein Dampfbad verordnet. Das Bad war aber so heiß, daß das Mädchen schwer verbrüht wurde und eine Stunde später bereits seinen Verletzungen erlag. Die Staatsanwaltschaft hat eine genaue Untersuchung eingeleitet. — Der Reichstags-Kommission des bayerischen Reichstags „Reichstag“ — Der Reichstags-Kommission in Wiesbaden, an der hohen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er durch einen Zeitungsausschnitt einen Antisemitismus beizubringen wollte. Die Verurteilung erblüht das Gericht in der Strafe, die an dem Verhalten des Antisemiten anlässlich der verlassenen Kandidatenwahl acht wurde. — Der Polizeikommissar, der vor kurzem im Hauptquartier in Bremen nach einem Sturz mit seinem Kollegen Rindner vier Wochen in die hiesige Haftweise wechselte, ist im bayerischen städtischen Krankenhaus diesen Verletzungen erlegen. Rindner, der durch die Schüsse im Rücken und am Arm verunverletzt wurde, schielte sich auf dem Weg der Genesung. — In dem Cize Wundhorst bei Kassel sind fünfzehn Häuser niedergebrannt. Das Feuer verbreitete sich infolge des starken Windes sehr schnell. Sämtliche Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften und auch die Wasserwehr aus Dille herbei. Der Schaden dürfte etwa 300 000 Mark betragen. — Wie aus Paris gemeldet wird, wurden den Ministern in An und Kourall infolge des Mangels an Arbeitern seitens der Militärbehörden mehrere 100 Soldaten zur Verfügung gestellt. — Eine Strafe August Bebel, Strafe zu bezeichnen, ist in Paris vorgeschlagen worden. Doch hat das sozialistische Gewerkschaftsmitglied Gengler im Namen der sozialistischen Gewerkschaften, einer Vertreter Strafe zu geben. — Wie aus London gemeldet wird, hat die französische Regierung, die die Sozialisten (Republikaner) gemeldet wird, daß der Staatsminister die Ausweisung von zehn deutschen Arbeitern verfügt, die mit dem Bau der Militärbehörden bei Siffone beschäftigt waren. Ein von dem Bauunternehmer angeführter deutscher Arbeiter ist infolge des von der Sozialpresse erhobenen Einspruchs gleichfalls entlassen worden. — Als das japanische Torpedoboot „Mitsubishi“ auf der Höhe des Amami-Oki-Strahls versenkt wurde, erlosch die Besatzung. Das Schiff wurde in zwei Teile zerfallen und sank sofort. Zwei Mann von der Besatzung sind tot und 16 Mann verunverletzt. — Die Sprengung des Gambodjamedes, die letzte die beiden Meere voneinander trennende Felses des Panamakanals, ist gelöst durch Präsident Wilson erfolgt.

Es wird noch ganz besonders auf das große, neu erworbene Hahnjude Schuhlager bei H. Hinrichs, Wilhelmshavener Straße, hingewiesen. Die gute Ware, die wieder billig verkauft wird, findet recht kotten Absatz.

Siems Kraftfleisch

muss jede sparsame Hausfrau kaufen.

Billigster u. nahrhafter Tafelaufschnitt

hergestellt aus garantiert prima frischem Rindfleisch. Zu haben in fast sämtl. einschläg. Geschäften.

allein Fabrikant
J. G. Siems,
Hofl.,
Apen I. Oldbg.

lt. Analyse des Herrn Dr. A. Langfurh, beidigter Gerichts-Chemiker, enthält
„Siems Kraftfleisch“
alle natürlichen Bestandteile des rohen Fleisches, überträgt letzteres an Nährwert und ist leicht und fast restlos verdaulich!

Vergnügungs-Anzeiger.

Banter Bürgergarten

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen

Abend 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:

Großer Ball.
Angenehmer Familien-Ausenthalt.
Es ladet freundl. ein
Hernold Carlens.

Odeon.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
H. Fischer.

Schützenhof.

Heute Sonntag:

Gr. Tanz-Musik
Hierzu ladet freundl. ein
H. Ockerliffen.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Grosser öffentl. Ball.

In den vorherigen Räumen:

Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundl. ein
Danz Suhnauer.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik

wozu freundl. einladet J. Follers.

Sedaner Hof.

Jeden Sonntag:

Deffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
E. Mannen.

Nordsee station,

Neuengroden.

Heute sowie jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freudl. ein Fr. Reising.

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag:

Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Neuengroden.

Jeden Sonntag:

Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:

Deffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein H. Woldmann.

Kaiserkrone

Jeden Donnerstag u. Sonntag:

Große Tanzmusik
mit verstärktem Orchester.
Neuente Tänze.
Hierzu ladet ein G. Huboldt.

Der Ulster

beherrscht auch in dieser Saison die Mode. Wir führen ein- und zwei-reihige Fassons in allen modernen Stoffen von der einfachsten Ausführung bis zum feinsten amerik. Modell

Preise: Mk. 17.75 23.00 28.00 30.00
36.00 42.50 46.50 50.00 bis 62.00

Herbst-Paletots

in dunklen Kammgarn- und feinen Marengo-Stoffen — teilweise mit seidnen Revers

Preise: Mk. 18.00 22.50 28.00 36.00
40.00 42.50 46.50 49.00 55.00 Mk

Blaue Herren-Anzüge

in grösster Auswahl und in soliden Qualitäten

Preise: Mk. 30.00 36.00 40.00 42.50 49.50 56.00.

F. Frerichs Nachf.

Bismarckstr. 14, drittes Haus rechts von der Müllerstr.



Konsum- und Sparverein für Rüstlingen und Umgegend

c. G. m. b. H.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die **Auszahlung der Rückvergütung am Dienstag den 14. Oktober erfolgt.**

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, ihre Rückvergütung an der Stelle abzuholen, an der sie ihre Markenkarten z. abgeben haben.

Die **Auszahlung der Geschäftsanteile** der ausgeschiedenen Mitglieder erfolgt am **Donnerstag den 16. Oktober im Kassenbüro, Wilhelmshavener Straße 42.**

Das Mitgliedsbuch sowie die Legitimationstafel sind abzugeben. **Der Vorstand.**

Sadewassers Tivoli.

Jeden Sonntag

Oeffentlicher Ball.

Abf. 4 Uhr. Gut belehtes Orchester! Abf. 4 Uhr.

Um regen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Weltpanorama Friedrichshof.

Zugang Milchertstraße, durch den Garten.

Heute Eröffnung.

Täglich geöffnet von vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr, nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.

Jede Woche andere Bilder auf allen Gebieten der Länder- und Völkerverände, Kunst und Wissenschaft. Zutritt an der Kasse 10 Pfennig, im Vorverkauf billiger. **Hans Sussbauer.**

Zentralverband der Glasarbeiter

Institute Ebersburg.

Am Sonntag den 12. Oktober 1913

22. Stiftungs-Fest

in der Tonhalle in Ebersburg

bestehend in Gelangsvorreden des Arbeiter-Gelangsvereins „Viertelfest“ und nachfolgendem großem **Ball.**

Vollbesetztes Orchester. — Anfang punkt 5 Uhr nachmittags. Zu zahlreichem Besuch ladet ein. Das Festkomitee.

ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN

Reparaturen an Nähmaschinen
— aller Systeme —
werden prompt, preiswürdig und sachgemäß ausgeführt. Auf Wunsch Abholung.

Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.
Rüstlingen, Götterstraße 10.
Wilhelmshaven, Marktstraße 11.

Elisenlust „Tivoli“, Einswarden.

Götterstraße. — Jeden Sonntag: **Solisten-Konzert.**
Es ladet freundl. ein **H. Pfeiffer.**

Sonntag, d. 12. Oktober: **Gr. Volksball.**
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Schröder.**

Hotel Zum Schütling
Barel i. Old.
Sonntag nachm. von 4 Uhr an **Großer Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Wortherd & Runje.**

Möbelstückc
kauft zu hohen Preisen
W. Jansen, Rüstlingen,
Friedstr. 4. — Telefon 097.

Dallmanns Restaurant am Banter Hafen

15 Hafenstrasse 15

hält sich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

ZUM UMZUGE!

Möbel

Möbel f. 55M, Anz. 5.00M
Möbel f. 75M, Anz. 7.50M
Möbel f. 100M, Anz. 10.00M
Möbel f. 155M, Anz. 15.00M
Möbel f. 200M, Anz. 20.00M
Möbel f. 250M, Anz. 25.00M
Möbel f. 300M, Anz. 30.00M

Lücke & Co.
Nordenham, Hansingstrasse 4

Teppiche, Gardinen,
Uhren, Bettvorleger,
Rouleaux, Bilder etc.

schon mit Anzahlung
von 5 M an, wöchentl.
Abzahlung 1 M

Auf Teilzahlung!

Parteineurichten.

Rechtsgesetz. Das Schöffengericht Gera verurteilte den Genossen Trechler von der „Neulichen Tribune“ wegen angeblicher Beleidigung eines Lehrers zu der hohen Strafe von 300 Mark. Dem Lehrer war in einem Artikel zum Vorwurf gemacht worden, daß er einen Knaben, dem sonst das beste Zeugnis ausgestellt werden mußte, wegen einer ganz nebensächlichen Verfehlung geächtet und dann, als sich der Vater beim Schulvorstand beschwerte, oberhalb fünf herbe Stoßschläge verabreicht habe. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Knabe am Hals gewürgt und aus der Bank geschleudert und auch wegen der Beschwerde des Vaters geächtet wurde. Dessen ungeachtet wurde auf die hohe Strafe erkannt. In der Begründung wurde gesagt, der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht. Wenn der Lehrer den Knaben aus der Bank geschleudert habe, so habe er ihn damit nicht mißhandelt wollen, und die Bestrafung sei nicht erfolgt, weil sich der Vater beschwerte, sondern weil der Knabe seinen Vater belogen habe. Dem Angeklagten sei es nicht darauf angekommen, Mißstände zu rügen, sondern er habe lediglich aus Stundbuch gehandelt, er habe Stundbuch eintragen wollen. Als Charakteristika sei nur erwähnt, daß der freimüthige Anwalt des Privatklägers erklärte, es sei nicht veränderlich, wenn ein sozialdemokratisches Parteiglied wegen des infamierten Artikels gestellt habe. Dabei sind von zehn Mitgliefern des Schulvorstandes nur drei Sozialdemokraten. Einer Verleumdung sollte sich auch die „Nordhäuser Volkszeitung“ schuldig gemacht haben. Schon im Januar dieses Jahres fanden mehrere Prozesse wegen Verleumdung statt. In zwei Fällen erfolgte auch Verurteilung, im dritten Falle aber Freisprechung mit der Begründung, die „Nordhäuser Volkszeitung“ habe nur in sachlicher und auch in der Form nicht vorliegender Weise den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei vertreten, daß fürpörlische Fälschungen überhaupt in der Schule nicht angebracht seien. Wegen dieser Freisprechung hatte der Staatsanwalt Verurteilung eingeklagt. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der erneuten Verhandlung kam dasselbe Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Artikel beleidigend für den Lehrer sei, aus der Form gebe schon die Abkürzung der Beleidigung hervor. Deswegen wurde der verurtheilte Redakteur, Genosse Probst, zu 100 Mark Strafe verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Erhebter Interkommunaler Gewerkschaftskongress. Der Kongress ging am Freitag zu Ende. Es wurde eine Resolution des Genossen Dr. Kerner angenommen, die anlässlich der im Jahre 1917 bevorstehenden Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge die Arbeiterlichkeit zum Kampf gegen die verbindende selbstmörderische Hochzollpolitik aufruft und an die Unternehmer, zwar nicht an ihre Einsicht, aber an die Erkenntnis ihrer eigenen materiellen Interessen appelliert, ebenfalls für eine vernünftige Wirtschaftspolitik einzutreten. Dann billigte der Kongress einstimmig den Ausschluss des Tabakarbeiterverbandes aus der Gewerkschaftskommission. Der Tabakarbeiterverband hatte nämlich für eine große feindselige Ortsgruppe auf deren Wunsch die Kommission beizutreten als die separatistische Kommission in Braag beabsichtigt, aber, um zu beweisen, daß er die generalistische Kommission in Wien nicht schädigen wolle, an diese die Beiträge nochmals geleistet. Die Gewerkschaftskommission erklärte aber, daß dies Vorhaben dem gen-

tralisistischen Prinzip widerstreche und daher der Tabakarbeiterverband sich außerhalb der Gesamtorganisation gestellt habe. Der Kongress ließ dieses Vorhaben gut, stellte jedoch dem Tabakarbeiterverband frei, unter Einhaltung der maßgebenden Beschlüsse seine Wiedererfassung zu beantragen. In einer Resolution wurde dann die Förderung der Rand- und Fortarbeiters-Organisation durch alle Gewerkschaften verlangt. — Die Gewerkschaftskommission wurde in ihrer jetzigen Zusammensetzung wiedergewählt, worauf der Vorsitzende Veer den Kongress mit Dankesworten an die erschienenen ausländischen Genossen und an die Genossen Queber, Rader und die Genossin Wöschel, die bereits 20 Jahre der Gewerkschaftskommission angehört, schloß.

Außerordentlicher Verbandstag des Bauarbeiterverbandes. Am über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Baugewerbe zu beschließen, beruft der Zentralvorstand des genannten Verbandes zum 1. und 2. Dezember einen außerordentlichen Verbandstag nach Hamburg ein.

Zum Stand des Straßenbahnerstreiks in Moskau. Der am 2. d. M. ausgebrochene allgemeine Straßenbahnerstreik in Moskau dauert, wenn auch abgeklunget, noch an. Die Administration sucht um jeden Preis die Hauptforderung der Streikenden, die Befreiung der verarbeiteten Delegierten zu umgehen und provoziert dadurch die weitere Ausbreitung des Streikes auch auf die andern Betriebe. Am 6. streikten bereits, nach amtlichen Angaben, 15 000 Arbeiter in 50 Fabrikbetrieben, darunter in 22 Druckereien. Eine weitere Ausdehnung des Streikes ist sehr wahrscheinlich.

Feld und Garten.

Etwas über die Behandlung der Hühner im Winter. Sobald sich die Tage zu kürzen beginnen und der Winter näher rückt, haben die alten Hennen die Mauser vollendet, die jungen Tiere befinden sich im vollständigen Federkleid. Das Futter, welches sie jetzt zu sich nehmen, dient der Unterhaltung des Lebens, der Wärme- und Eierproduktion. Ist im Monat November das Wetter offen und warm, so muß man der Fütterung ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da es dann leicht möglich ist, daß die Hennen weniger Futter gebrauchen als im Frühjahr. Liebrigens ist es an den kurzen Tagen schwieriger, die Tiere täglich dreimal zu füttern, selbst wenn die Mittagsfütterung nur leicht ist, um genügend lange Abstände zwischen den einzelnen Mahlzeiten zu haben, um ferner die Tiere bei gutem Appetit zu erhalten. Es hat den Anschein, daß die Hühner des Morgens zunächst eine Heißluftbewegung gehabt haben müssen, ehe sie ein Frühstück einnehmen können. Fressen die Hennen am Morgen nicht mit vollem Appetit, so muß man ihnen die Abendration etwas verkürzen. Wenn das Weisfütter am Morgen verabreicht wird, empfiehlt es sich, von demselben so viel zu geben, wie die Tiere schnell und rein aufstreffen und dann Hiele oder grob geferkene Körner in die Streu zu werfen, so daß die Tiere den ganzen Tag scharen können. Am Nachmittag, etwa um 3 Uhr, gibt man ein Futter aus Weizen, Hafer, Gerste, grobem Weizenklein oder irgend einer anderen Mischung in die Streu, jedoch nicht zu viel. Am Abend, wenn es zu dämmern beginnt, wirft man dann noch etwas ganzes Mais vor, damit die Tiere, die eventuell noch Hunger haben, sich vollständig sättigen können. Wieviel Mais man geben soll, muß man durch öftere Untersuchung des Kropfes und am Appetit der Tiere am folgenden Morgen zu beurteilen versuchen. Gibt man das Weisfütter abends, Regentabilen aber mittags, dann ist es leichter, eine

dreimalige Fütterung inne zu halten. Vielfach wird der Fehler gemacht, daß man im Winter die Hennen bis zur Abenddämmerung hungrig werden läßt. Die Tiere fressen dann zu gierig zu viel, so daß sie das Futter nur schwer und dazu unvollkommen verdauen. Wädhlich eintretendes kaltes Wetter bildet absolut keinen Grund dazu, weshalb die Eierproduktion zurückgehen oder je eingestellt werden soll. Der für das Regen günstigste Witterungsstand ist die Gleichförmigkeit desselben. Es hört man behaupten, daß die Eierproduktion im Winter in erster Linie davon abhängt, ob der Züchter es versteht, den Hennen im Frühjahr vorsubstanzieren; diese Behauptung ist jedoch nur teilweise richtig.

Hennen, welche in einem ordentlichen Stalle untergebracht sind, kann man fast in jedem Winter und Klima zum Legen bringen, wenn die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen nicht zu häufig und zu groß sind. Bei sehr kaltem Wetter ist ein recht starkemehlhaltiges Futter am Platze, welches, um die erforderliche Körperwärme zu erhalten, mit warmem Wasser angerührt werden soll. Zum Tränken der Tiere soll man nun nicht etwa immer warmes Wasser verwenden, man gibt nur kaltes des Morgens, wenn es in das Trinkgefäß geflossen werden soll. Bei Hühnern mit Hauben und Bärten und Hähnen mit langen Bartbüscheln müssen Gefäße verwendet werden, welche das Eintreten derselben in das Wasser verhindern. Bei kaltem Wetter verursachen nasse Hauben sehr leicht Diphtherie. Ist anzunehmen, daß das Wasser über Nacht in den Gefäßen erfriert, dann gießt man dasselbe am Abend aus.

Der großen Bedeutung wegen sei die Frage der Ventilation bei kaltem Wetter kurz berührt. Ist es daran, daß der Stall tagsüber 6-7 Stunden geschlossen bleiben muß, erfordert die Ventilation besondere Aufmerksamkeit, da sich dann an den Decken und Wänden sehr leicht Feuchtigkeit anammelt. Um die Wände trocken zu erhalten, muß täglich mehrere Stunden lang eine gute Zirkulation durch den Stall gehen. Ein nach Süden liegender Stall wird mittags leicht zu warm, wenn derselbe an sonnigen Tagen geschlossen bleibt, gleichgültig, welche Temperatur er sonst auch habe mag. Wenn es aber das Wetter irgendwie gestattet, d. h. wenn nicht gerade der Sturm in den Stall hineinfegt, muß derselbe täglich mehrere Stunden geöffnet werden. Nach Süden gelegene Fenster sollen so lange als möglich offen gehalten werden.

Beim warmen Winterwetter muß man mit der Fütterung recht vorsichtig sein; wurde Mais gegeben, so ist die Menge der bisherigen Ration zu verringern. Viele Fälle von Lebererkrankungen haben ihre Ursache in plötzlich eintretender Wärme im Winter. Es werden dann vorwiegend starkemehlhaltige Rationen gegeben, die Hennen erhalten jedoch eine etwas engere Ration. Bei normalem Winterwetter muß das Verhältnis des Grünfutters und der Kleie vergrößert und der Mais teilweise oder auch ganz durch Hafer ersetzt werden. Diese Hinweise sind besonders zu beachten, weil Fehler in dieser Beziehung meist dann erst zu erkennen sind, wenn die Krankheit bereits weit vorgeschritten ist. Viele Fälle von Lebererkrankungen lassen sich oft wochen- oder monatelang überhört bis erkennen.

Aus aller Welt.

Das Kind in der Rauberkolonie. Ein wildes grenzenloses Kind wurde bei einer nächtlichen Raubzug in Berlin auf dem Raubergelände zwischen der Riffingen- und Granitzstraße entdeckt. Kriminalbeamte trieben bei der Streife auf verschiedene Rauber, deren Zustände geradezu jeder Schreck-

lichen und zwar bezweifelt, daß Gilbert sich mit einer größeren Summe loskauft. Und wenn dann Gilbert noch ein oder zwei „Puppchen“ schreibt, wird er trotzdem Millionär.

Sudermanns Geburtstagsfeier unter dem Hammer. Das Wohnhaus in Rahlben, in dem am 30. September 1857 Hermann Sudermann geboren worden ist, kam dieser Tage zur Zerschlagung. Es gehört zu der sogenannten Eisenruere, Rahlben, die jetzt zusammen mit einem Stück Land für das Hochgericht von 80 000 Mark auf die Immobilienkommission und Handelsgesellschaft zu Berlin überging. Letzter Besitzer des Grundstücks war der Landwirt Theodor v. Dieringhausen.

Ein neues Sammelwerk.

Ein außerordentlich zeitgemäßes Unternehmen, dem die Bedürfnis weiter gebildeter Kreise entgegenkommt, wird demnächst unter dem Titel „Das Weltbild der Gegenwart“. Ein Lehrbuch über das Schaffen und Wirken unserer Zeit in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht und Dr. Hans R. Helmolt bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart in 20 Bänden zu erscheinen beginnt.

„Die heutige Einmischung der Hausfrau.“ Mit Berechtigung von Salaten und Kompott. Ein Hilfsbuch für den fortschrittenen Haushalt. Leber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Eilfriede Beck. Preis 90 Pf., Porto 10 Pf. Verlag E. Kugel, Wiesbaden. Die praktische Hausfrau sollte sich zur richtigen Zeit größere Verehrte von Chh- und Verrenschäften, Prachschäften, Gemälden einmachen bzw. für größeren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nachsinnendergebnissen Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze trübste Zeit des Jahres verteilen.

Begründung. (Sein Verhör): „Was sind Sie in Ihrem Beruf?“ — „Gehelndarbeiter.“ — „Und sind Sie aber nur durch Einbrüche bekannt?“ — „Ja, dazu braucht man doch erst recht 'ne Gelegenheit!“

Verhör. Herr (der aufsteht, wie eine Dämonin drei junge Löwen nähert): „Sagen Sie, Wärrer, ist denn die Dämonie kein Einfluß auf die spätere Entwidlung der Löwen aus?“ — Wärrer: „Warum denn? Denn mühten wir ja auch Hörner haben, weil wir Kuhmilch trinken!“

Feuilleton.

Stadttheater: Puppchen.

To wären wir also endlich, wonach die Masse verlangt. Zeit Wochen raunte es schon, bald laut, bald leise: die Zofe mit Puppchen müßte doch unterwegs sein, und endlich und richtig: sie kam und sagte. Siegte gestern abend vor gut beleuchteter Portiere auf den Brettern des Theatersgebäudes. Der Beifall rauschte durch die mit Goethes Gemäht eingeweihten Hallen und am morgigen Sonntag wird Direktor Mlog ein volles Haus zu verzeichnen haben. — Doch Jean Gilberts Puppchen eine Gelangensprobe oder Boffe mit Gelang ist, ist bekannt, ebenso, daß sie als der berühmte oder berühmte Schläger der Saison gilt. Und wir wollen im Interesse der Masse hoffen, daß sie auch bei uns eine zeitlang zum sensationellen Schläger wird, der finanzfördernd für tiefere Säden die Basis schafft. Die vergiftete Handlung der Boffe hier wiederzugeben, machen wir uns nicht an, jedenfalls ist sie so mannigfaltig und voll von Anall-effekten, daß selbst der ärgste Griesgramm seine Freude an dem Spiel hat. Aus welchem Grunde auch die Lustimmung durch das ganze Spiel hindurch anhält. Es liegt Humor in der Sache und wer leidet, fondamentalbaste Kost mit einigen pikanten Wiedern und Tänzen liebt, der mag sich doch heil erlachte Puppchen ansehen. Es hat ihrer geftern schon gar viele gegeben, die es „zum Fressen gern“ hatten. Die Darstellung war unter Herrn Köchly's Leitung sehr gut eingedrillt, ging flott von flotten und brachte den prächtigen Humor zu glänzenden Verträgen. Da auch noch höhere geistige Gemüte, wie feine Damenbischen, nette Frauenhulstern und diverse Reizgelagenen in bunter Reihenfolge mit neugöttemerewerkschaftung dominierten, domierte der Beifall und ließ man die fröhe Stimmung durch Wiederholungen der Zuefts Rärter bestärken. In ihren Element waren geftern Herr Köll und Fräulein Fischer. Ersterer entfaltete eine drohliche Komik, letztere repräsentierte die weibliche Felsheit nach der Saison des

Berliner Wädel. Frau Köchly als fonsische Alte und Herr Köchly als ihr Gatte ergötzen das Publikum gleichfalls. Der Operntenor Herr Vollmann radebrachte einen verbleibten Amerikaner und sang mit seiner schönen Stimme noch schönere Lieder. Die Musik leitete Herr Kapellmeister Grimm. Sie ist nicht das Schicksal des Gilbertschen Schaffens, doch heißt sie leicht-lustige Partien. Das Puppchen hatte einen achten Vossenerfolg zu verzeichnen und wird wohl noch etliche Male das Haus füllen.

Jean Gilbert und sein Kapitalist. Unter welcher finanziellen Abhängigkeit sich gewisse berühmte Künstler befinden, dafür bietet gerade das Verhältnis Gilberts zu seinem Verleger ein gutes Beispiel. Was Stempel macht darüber folgende Mitteilungen: In der vergangenen Woche hat vor dem Landgericht I in Berlin eine Prozeßhandlung stattgefunden, die um so größeres Aufsehen erregte, als in der Rolle des Klägers der so reich zu inabelhoffer Popularität gelangte Komponist Jean Gilbert — zu Deutsch: Max Winterfeld — saß. Herr Gilbert bemüht sich, wie aus dem Verhandlungsprotokoll zu ersehen war, seit Jahr und Tag vergeblich, das einst so gedulbig gezogene, jetzt aber ihn drückende Joch abzuhaften, das ihn verträglich zu einem Geldgeber fesselt. Dieser hat Herrn Gilbert, als er noch ein unbekanntes Gewie war, Beträge bis zur Gesamtsumme von 28 000 Mark vorerleidet, und dafür, wie verstanden, binnen zwei Jahren das stollische Gewand von einer viertel Million Mark zu schuldigen. Doch er, für seine Gefälligkeit, loszulegen als Schuldweiser, die Form eines gemeinschaftlichen Aufwiderleges machte, dessen Gewinn und Verlust geteilt werden sollte, ändert noch nichts an der Lastlage, die in Wahrheit ein Darlehnsgeschäft vorlag: der Kapitalist hatte mit scharfem Blick die kompositionelle Begabung des Herrn Gilbert erkannt und wollte sich dem Profit aus ihrer Verwertung in geschäftlich unumkehrbarer Weise fassen, was ihm glänzend gelungen ist. In absehbarer Zeit dürfte sich die viertel Million, wenn der Komponist nicht unglücklich, so kann bezweifeln, völlig versagt, zur vollen Million und mehr auszuwachsen. Eine Verzinsung, die man sich gefallen lassen kann, und die fraglos gerade die am liebsten selber einreden möchten, die jetzt am lautesten über den Geldgeber getrunken.

Freilich kann man nach diesen Darlegungen allerlei Meinung sein. Sicher ist wohl auch, daß Gilbert ohne die finanzielle Unterstützung seines jetzigen Geldgebers überhaupt nicht zu Glanz und Namen gekommen wäre. Nach Stempels Angaben soll zwischen den beiden Parteien jetzt ein Abkommen in Aussicht

bung spotten. So fand man u. a. ein Laubenhaus, dessen Luftraum 25 Kubmeter beträgt und in dem nicht weniger als sieben erwachsene Personen nützigen. Noch schlimmer stand es um eine Laube, die nicht einmal solchen Rauminhalt aufweist und in der noch mehr Personen hausten. Unter den letzteren befand sich auch ein zwölffähriges Mädchen. Aber nicht allein die Menschen nützigen in dem engen Raum, sondern man entdeckte dort auch noch Rattinnen, Hunde, Hühner, ja sogar zwei Schweine. Die Inassen der Laube wurden darauf nicht angemeldet obdachlose Personen, die sämtlich gefiltert wurden. Mehrere der Lauben wurden polizeilich geschlossen. Vielfach lüch solche Obdachlose, die im Wirt in der Frühlingszeit keine Aufnahme mehr finden, in den von Schmutz und Ungeziefer strotzenden Lauben Unterschlupf, und häufig müssen auch Kinder die Lagerstätte mit den Fremden teilen. Die obigen Angaben werfen ein kräftiges Schlaglicht auf unsere gesellschaftlichen Zustände. Während im Westen Belgiens eine Familie ein Haus allein bewohnt, nützigen im Norden und Nordosten Familien in engen schmutzigen Bretterbuden, weil sie nicht wissen, wo sie ihr Haupt zur Ruhe legen sollen. Und wie mag es mit den Ernährungsverhältnissen der armen Proletariat stehen! Man will diese „unlücklichen Zustände“ durch ständige nächtliche Streifen in den Laubengärten beseitigen. Wir glauben nicht an die Wirksamkeit dieses Mittels. Man vertreibt die armen Leute wohl aus den Lauben, die ihnen gar nicht gehören und in die sie auch nicht hineingehören, aber man hilft den Leuten nicht, indem man Jagd auf sie macht, sondern indem man für anderweitige Unterbringung Sorge trägt.

Ueberriffe von Polizeibeamten. In den letzten Tagen sind mehrfach Klagen an die Dienstlichkeit gebrungen über unehrliche Ueberriffe von Polizeibeamten. Die Gerichte haben zum Teil recht empfindliche Strafen dafür erkannt. Vor der ersten Strafkammer des Stettiner Landgerichts standen ebenfalls zwei Schulleute namens Krause und Marquardt wegen Körperverletzung in Ausübung ihres Amtes. Ein zwölfjähriger Knabe, der in einem Haule Wäsche abgeliefert hatte, wurde, als er sich bereits auf dem Heimwege befand, von den Angeklagten angehalten und ohne ersichtlichen Grund mit zur Wäsche genommen. Auf dem Hausflur der Wäsche schlug der eine Schuymann auf den Knaben ein, daß ihm die Wäsche vom Kopf fiel. Außerdem verletzete er ihm auch noch eine Ohrspeiche. Im Wohnzimmer schnalzte der zweite Schuymann seinen Revolver ab und gab dem Jungen mit dem Riemen einige Schläge. Der Junge schrie dementen, daß die Hausbewohner zusammenliefen. Das Gericht hielt die Beamten der Körperverletzung

im Amte für schuldig und erkannte auf — je 50 Mark Strafe!

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß! Ausführliches Werk gegen Nachnahme von 2.40 Mk. Auf diese in zahlreichen Zeitungen von einem Münchener Buchhändler erlassene Annonce lesen nicht weniger als 25.000 Bestellungen ein. Die Bestellerinnen erzielten ein — Kochbuch, was die neugierigen Mädchen allerdings nicht erwartet hatten. Der finstige Verleger wurde von einem Konkurrenten auf Unterzahlung der Anzeige verklagt. Er konstatierte jedoch im Prozeß, daß von den Bestellerinnen nicht eine einzige reklamierte. So mögen wohl alle selbst eingesehen haben, daß junge Mädchen vor der Ehe in der Sache Bescheid wissen müssen.

Vermischtes.
Ein Schluß aus dem Spazierhof. Der von dem amerikanischen Präsidenten für den Bundesdistrikt Columbia ernannte Prüfungsrat, der über alle im Zusammenhang mit der gesetzlichen Sonntagruhe und dem Verbot des Ausschauens von Alkohol an Feiertagen stehenden Fragen zu entscheiden hat, sieht, wie aus Washington berichtet wird, vor der Entscheidung über ein kühneres Problem. Ist ein mit Schnaps gefüllter Spazierhof, der am Sonntag nachmittags getragen wird, ein Verstoß gegen das Ausschauverbot oder nicht? Seit der Einführung des Ausschauverbotes — zehn Tage sind es her — sind am Sonntag alle Bars geschlossen, beziehungsweise sie scheuten nur alkoholfreie Getränke aus. Nicht ohne Vermunderung bemerkten beobachtende Kenner der Volksseele, daß nirgends ein Versuch gemacht wurde, heimlich das Verbot zu umgehen. Das weckte in Washington nicht unbegründetes Mißtrauen, und die Polizei verdoppelte ihren Schärfsinn. Ihr fiel eine Erscheinung auf, die in der Tat zu denken mußte: ganz im Gegensatz zu der Abneigung des Durchschnittsamerikaners gegen Spazierhöfe sah man in Washington am letzten Sonntag verblüffend viele Männer, die mit neuen Spazierhöfen ausgerüstet durch die Straßen der Bundeshauptstadt lustwandelten. Die nähere Untersuchung ergab, daß diese Sonntagnachmittags-Ausgeh-Spazierhöfe der jüdischen Männer von Washington in Wirklichkeit nur Nörben waren, die sorgsam bis zu dem abschließbaren Griff hinauf mit Wäsche gefüllt waren. Wenn die Spaziergänger sich unbedacht hoben, schwarzten sie im Vorbeigehen den Griff ab und taten sich an einem Schluß aus ihrem Spazierhof gütlich. Der Stofffabrikant, der auf diesen praktischen Einfall gekommen ist, macht ein glänzendes Geschäft, denn es ist bereits

gerade Ehrensache geworden, am Sonntag in Washington ein „Spazierhof“ zu tragen. Und da der Wäsche am Tage vorher eingefüllt wird, ist es fraglich, ob die Polizei etwas gegen diese außerordentliche Mode wird anrichten können.

Veranstaltungs-Kalender.
Rättingen-Wilhelmsbaven.
Sonntag, den 11. Oktober.
Verband der Tapezierer. Abends 8 1/2 Uhr bei Wiedel, Wld. Straße.
Sonntag, den 12. Oktober.
Metallarbeiter-Brannfeste. Vorm. 8 1/2—10 Uhr bei Polowand. Freier Guttempler-Orden, Loge Eszelsdorfer. Abends 8 Uhr in den Bier-Jahreszeiten.
Montag, den 13. Oktober.
Grate.
Buchdrucker-Verband. Abends 8 Uhr im „Brauer Hof“.

Schiffahrts-Nachrichten.
Don 10. Oktober.
Teleogramm des Norddeutschen Lloyd.
Postd. Alst., nach Chasien, heute Singapore an.
Postd. Alst., nach Baltimore, gehen Cap Henry passiert.
Postd. Roon, nach Australen, gehen ab Neapel.
Postd. Sierra Ventana, nach dem La Plata, gehen Montevideo an.

Luftung.
Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 2.60 Mk., gesammelt auf dem Zimmersball bei Schröder in Nordenham.
Nordenham, 10. Oktober 1913. W. H. Hams

Schwasser.
Sonntag, 12. Oktober: vormittags 11.30, nachmittags —
Montag, 13. Oktober: vormittags 0.10, nachmittags 0.15

Oldenburg. Partei-An., No. und Um. Mitteilungen, Ausstellung von Mitgliedsbüchern. Parteilagen auf die Parteizelle werden Sonntag von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstag von 7—8 Uhr abends im Festsaal des Gewerkschaftshauses erteilt.

Hygienische Gummiwaren, Spülapparate 5, 7 und 10 Mk.
Bruchhänder, Leibbinden, Verbandsbinden, Schämliche Röhr- und Kräftigungsmittel.
Krenz-Drogerie F. D. Kolwey, Oldenburg i. Gr.
Zel. 632, Langstr. 43, b. Markt. — Nach Hauswärts franco geg. Nachn.

Arbeiter! Beachtet die Vorteile der Volksfürsorge!

Bekanntmachung.
In der Stadt Rättingen werden 1913/14 gebohen:
Gemeindesteuern:
a) von den Bewohnern der engeren Stadt:
1. nach der Einkommensteuer 186 %
2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 4.1 %
b) von den Bewohnern des Stadtgebietes:
1. nach der Einkommensteuer 186 %
2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 4.1 %
c) für die in der engeren Stadt und in dem zum Kanalisationsgebiet gehörenden Teil des Stadtgebietes belegenen Gebäude, Kanalisationsumlage 9 % des Katasterwertes.

Kirchensteuern:
a) für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Pant:
1. nach der Einkommensteuer 20 %
2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 0.7 %
b) für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Heppens:
1. nach der Einkommensteuer 10 %
2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 0.1 %
Die Hebungslisten liegen vom 11. d. M. ab auf 14 Tage in der Stadtkämmerei, Wismarstr. 7, zur Einsicht aus.
Hebungsliste sind zugleich für die Einkommensteuer im 1. Halbjahr für Zahlungspflichtige, deren Namen beginnen mit
A, C, D, E Mittwoch, 15. Okt.
B Donnerstag, 16. „
F, G Freitag, 17. „
H Samstag, 18. „
I Sonntag, 19. „
K Montag, 20. „
L, N, O Dienstag, 21. „
M, P, Q, R Mittwoch, 22. „
S, U, V Donnerstag, 23. „
W, Z Freitag, 24. „
F, O, R Sonnabend, 25. „
Sch Sonntag, 26. „
S, U, V Montag, 27. „
W, Z Dienstag, 28. „
Sonntag, 29. „

Wir anderen als an den für die bestimmten Tagen Erscheinende können auf Abfertigung nicht rechnen.
Vor dem 15. Oktober werden alle Beträge angenommen.
Rättingen, den 8. Oktober 1913.
Stadtkämmerei.
J. H. Dr. Rellerhoff
Mietverträge bei Paul Hug & Co

Wahlauschreiben der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Nach Grund des § 79 der neuen Rollenlösung sind für die Wahlperiode vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1917 von den Versicherten und den bei der Kasse poltarbeitenden Arbeitgebern Vertreter und Ersatz (säuber Generalversammlung) nach näherer Bestimmung der Wahlordnung auf Grund der Verhältniswahl mit gebundenen Stimmen zu wählen.
Die Wahl findet nach Bezirken statt und bilden folgende Bezirke je einen Wahlkreis:
1. die Gemeinden Oterndorf und Helle;
2. die Gemeinden Gerresien und Schmiede;
3. die Gemeinden Hatten und Wardenburg;
Die Gemeinden Kallede und Wiesekeide.
Die Versicherten haben aus ihrer Mitte im 1. Bezirk 5 Vertreter, im 2. Bezirk 9 Vertreter, im 3. Bezirk 2 Vertreter im 4. Bezirk 4 Vertreter und der Bezirk die doppelte Zahl der Ersatzmänner zu wählen. Die Arbeitgeber haben aus ihrer Mitte im 1. Bezirk 3 Vertreter, im 2. Bezirk 4 Vertreter, im 3. Bezirk 1 Vertreter, im 4. Bezirk 2 Vertreter zu wählen und ebenso die doppelte Zahl der Ersatzmänner.
Die Wahlen finden in getrennter Wahlhandlung statt und werden dazu gebundene Wahllokalitäten gebildet.
Wahlberechtigt sind volljährige Arbeiter und Versicherte, ohne Unterschied des Geschlechts, welche der Kasse angehören.
Die Versicherten sowohl als die Arbeitgeber haben das Wahlrecht in Person auszuüben, dürfen sich also nicht vertreten lassen.
Wahlbar sind nur volljährige Deutsche. Die Arbeitgeber können auch als Vertreter und als Ersatzmänner zum Ausschuss beoollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber wählen.
Die Wahlen finden in allen Bezirken am Sonntag, den 23. November 1913, von nachmittags 4 Uhr bis abends 7 Uhr statt, und zwar sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Versicherten, und zwar:
für den Bezirk Oterndorf und Helle im Lokale des Wirts Herrn. Kall, Gerresien, Ederinger Straße;
für den Bezirk Gerresien und Schmiede im Lokale des Wirts G. Schrems, Gerresien, Hauptstraße;
für den Bezirk Hatten und Wardenburg im Lokale des Wirts Eulenberg in Hatten;
für den Bezirk Kallede und Wiesekeide im Lokale der Wwe. Kohfeld in Kallede.

Zur Wahlen zugelassen werden für die bisherigen Mitglieder nicht angetreten. Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis.
Jeder Versicherte hat eine Wahlstimme. Die Arbeitgeber führen für je einen verlässlich besichtigten Beschäftigten eine Stimme, für jede 20 weitere Beschäftigte eine Stimme mehr. Mehrere Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.
Der Wahlschluß am Tage der Wahl ist befristet, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen.
Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitgliederzeitschriften während der Rollenstunden von 9 bis 11 Uhr im Kassenbüro einsehen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vernehmung des Ausschusses spätestens bis zum 25. Oktober 1913 unter Vorlegung von Beweismitteln bei dem Kassenvorstand einzulegen.

Wir fordern nunmehr die Wähler (Versicherte und Arbeitgeber) auf, bis spätestens zum 25. Oktober 1913 schriftliche Vorschläge bei dem Kassenvorstand getrennt für Arbeitgeber und für Versicherte einzulegen.

Die Stimmabgabe der Wähler ist an diese Wahllokalitäten gebunden.
Die Wahllokalitäten müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 10 Stimmen unterzeichnet sein. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor- (Nur-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahllokalitäten für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahllokalitäten für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsverfassungsgesetzgebung zur Ablehnung der Wahl befragt ist.
In jedem Wahllokalität ist ferner ein Vertreter des Wahllokalität zu bezeichnen. Dieser ist zu befragen, ob er die Wahllokalität für die Wahllokalität annehmen will, und wenn ja, welche die Reihenfolge der Wahllokalität ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahllokalitätvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Festlegung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.
Die zugelassenen Wahllokalitäten können von den Wählern im Kassenbüro während der Rollenstunden, von 9 bis 11 Uhr, eingesehen werden.
Über die Wahlberechtigung derjenigen Personen, die mit dem 1. Januar 1914 Mitglieder der Kasse werden, vergleiche man die Bekanntmachung des Großherzoglich. Versicherungsamtes.
Oldenburg, den 9. Oktober 1913.

Der Kassenvorstand
W. Reeen.

Haus-Verkauf.
Ein an der Einigungstraße gelegenes Wohnhaus mit kleinem Garten, 7 Wohnungen und großem Hof ist unversehrter sofort billig zu verkaufen.
Näh. in der Exerzitten d. Wl.

Zu vermieten vom 1. November große vierstöckige Unterwohnung m. Stall u. 800 Quadratm. Garten. Fr. 16 Mk. am Bahnhofstraße 6.
Paul Vater, Neuenkirchen.
Eine kleine dreizimm. Wohnung Nordstr. 14, ist zum 1. November an kleine, ruhige Familie zu vermieten.
Schmittner, am Luitpoldenplatz Wilhelmshaven Str. 1.

Möbliertes Zimmer zu verm. Schillerstraße 11, 1. Et. r.

Boten gesucht.
Rote Radler
Prinz-Geinrichstr. 4.

Knecht gesucht
der mit Wiedern umgehen kann.
Neue Straße 10.

Gesucht auf sofort 2 Bautischler.
J. A. Kapels,
Steinhausen i. Elden.

Suche auf sofort einen tüchtigen, Elektromonteur.
Baekhaus,
Holttenmannstr. 48.

Für unser Meister **ein Kaufmädchen gesucht** aus achtbarer Familie.
Modehaus bellmann.

Gesucht
auf sofort ein zweiter Wäderegeffe. G. Schröder, Wäderegeffe, Rättingen, Schaarreihe 9.

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund neue gute Mk. 4.00
bossera M. 10.00
weiche dann- weiche Mk. 15.00, Mk. 20.00, schneeweisse dannweiche Mk. 25.00, Mk. 30.00, Mk. 35.00, Herrschaftsware Mk. 40.00. Versandt kollekt per Nachnahme, von Mk 8.00 aufwärts franco. Umtausch od. Rücknahme franco gestattet, für Nichtpassend zahle Geld retour.
Benedit Schrägl, Lobos Nr. 804 bei Pilsen, Böhmen.

Neue rote Betten (groses Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) a Gebett Mk. 30.00, 35.00, 40.00; zweischläfr. Mk. 40.00, 45.00, 50.00. Versandt kollekt per Nachnahme, von Mk 8.00 aufwärts franco. Umtausch od. Rücknahme franco gestattet, für Nichtpassend zahle Geld retour.
Benedit Schrägl, Lobos Nr. 804 bei Pilsen, Böhmen.

Der sofort zu kaufen gesucht ein Harmonium
Offerten unter W. H. an die Filialredaktion, Wilmstr. 24, erb.

Kaufte
große Holten Anzüge. Gebe dieselben zu Spottpreisen ob. Garms An- und Verkaufsgesellschaft. Heiligenstr. 18.

Die richtige Quelle
muß man wissen!
Wer sich einen modernen Anzug, Mäntel oder Paletot nach Maß für billiges Geld anfertigen lassen will, lasse sich unverbindl. Offerte machen von Rapphoff, Neuenstraße 63. Anzüge von 20 Mk. an.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.
Gesucht
eine Frau zum Stenogramm- und Schreibunterricht.
G. Werner, Wilhelmstr. 25, I

Nettes Mädchen
gesucht für den Vormittag.
Frau Eder Gerresien, Schule Wiesekeidestraße, n. l.

Gesucht
ein Kaufmädchen nach der Schulzeit.
Neuenstr. 42 part. I.

Rote Radler

erscheinen binnen wenigen Minuten nach telephonisch. Anruf um jeden Auftrag zu erledigen, insbesondere: Uebermittlung von Nachrichten eiliger Natur. Beförderung von Reisegepäck zur Bahn und umgekehrt und dessen Expedition.

Spedition im Exped.-, Eil- od. Frachtverkehr nach auswärt.

Beobachtungen diskreter Natur.

Herbeischaffen von **Droschken, Autos, Equisage u. Killetten** für Theater etc.

Umzüge mittelst Möbelwagen.

Einkauf und Ueberreichung von **Geschenken Blumen etc. etc.**

Klopfen von **Leppichen, Matratzen.**

Fahren von **Kranken im Rollstuhl.**

Verteilung von **Reklamen aller Art.**

Uebernahme von **Inkasso u. Auszahlungen**

Beförderung von **Zeitungen und Vereinsnachrichten.**

Ausfindigmachung von **Adressen.**

Servieren bei Festlichkeiten in roter Gala-Uniform.

Fuhrwerk.

Volkshäute Rüstingen

Montag: Weib- u. Kinder. Dienstag: Strohströcke m. G.W. Mittwoch: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.

Donnerstag: Sauerkraut m. Rindf. Freitag: Weischohl mit Schweinef. Sonnabend: Finken mit Würstl.

Herren-Fahrrad in Topf, Freil. u. Hüfttrittbremse wegen Aufgabe des Fabrikanten zu verkaufen. Ellenburgstr. 3411

Eilboten-Institut „Rote Radler“

Telephonruf-Nr. **950** Geschäftsstelle: Prinz-Heinrich-Strasse 4 **950** Telephonruf-Nr. **950**

Mitglied des Verbandes deutscher Eilboten-Anstalten. Erstes, größtes u. vornehmstes Institut am Platze.

NB. Die roten Radler haben mit dem Eilboten-Institut „Blitz“ nichts mehr gemein. Geschäftsstelle nur Prinz-Heinrich-Str. 4

Rote Radler besorgen alles schnell, zuverlässig, verschwiegen, billig, nicht nur für Wilhelmshaven-Rüstingen u. Umgeb., sondern auch für alle Großstädte Deutschlands

Bei den jetzigen billigen Preisen ist es vorteilhaft, den Bedarf an

Winter-Kartoffeln

nicht einzudecken. Besichtigen Sie bitte meine großen Lagerbestände in vorzüglichsten Speisefartoffeln, wie **Magnum bonum, lange Nieren, rote Junker, Industrie und Eigenheimer** Uebernehme jede Jahreslieferung zu festen Abschlusspreisen. Fordern Sie bitte bemusterte Proben bei Lieferung frei Haus.

Folkert Wilken, Rüstingen, Brunnenstraße 34. Fernsprecher 634.

LOBBERS U. DIPL.-ING. DIETER B.D.A. ARCHITEKTEN

ATELIER WILHELMSHAVENER STRASSE 2 - FERNRUF 1134

ANFERTIGUNG VON ZEICHNUNGEN ZU NEU- UND UMBAUTEN ALLER ART

WOHN- UND GESCHAFTSHAUSER, LADENFRONTEN, LANDHAUSER - AUFSTELLUNG VON BEBAUUNGS-PLANEN UND PROJEKTIERUNG VON WOHNUMG-KOLONIEN IN PRAKTISSCHER UND KONSTRUKTIVISCHER DURCHARBEITUNG

ATELIER FÜR INNENARCHITEKTUR, RAUMAUSSTATTUNGEN

INNENEINRICHTUNGEN - EINZELMOBEL - KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN - BELEUCHTUNGSKÖRPER - TEXTILARBEITEN USW.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Ulster-Neuheiten 1913-14!



Meine Auswahl darin, wie in schweren und halbschweren Paletots ist wohl die größte am Platze. Durch eigene Anfertigung liefere ich **solide Qualitäten, bestens verarbeitet von tadelloser Passform!**

Meine Hauptpreislagen sind:

15 ⁰⁰	19 ⁰⁰	24 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰	36 ⁰⁰	42 ⁰⁰	45 ⁰⁰	65 ⁰⁰
------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------

M. JACOBS

Rüstingen, Wilhelmshavener Strasse 57.

H. Hinrichs

Wilhelmshavener Straße 10, an Leffers.

Heute und folgende Tage kommen als besonders billig zum Verkauf:

Ca. 15 gr. Risten Winterschuhe

Bogcalc-Stiefel mit Doppelsohle, Anie- und Schafstiefel, das Beste, was darin zu haben ist, in großen Quantitäten, genähte Herren-, Knaben- und Burtschen-Stiefel - Ball- und Zugschuhe.

H. Hinrichs

größtes Schuhhaus mit am Platze.

An kühlen Tagen

bietet der **Gasheizofen**

zur Erwärmung der Wohnräume, Geschäftsräume die **bequemste u. billigste Heizung.**

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstingen. Fernruf: Nr. 62 und 1188

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg! Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird. **Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!** Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

